Nr. 271.
Berlin, Sonntag, den 21. November 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 271.
Berlin, Sonntag, den 21. November 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Oberst-Lieutenant à la suite der Armee, Prinzen Adolph zu Bentheim-Tecklenburg, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar ihm verliehenen Großkreuzes des Haus-Ordens vom weißen Falken; so wie dem Obersten a. D. und vormaligen Hofmarschall des Hochseligen Prinzen Wilhelm von Preußen Königliche Hoheit, von Rochow, zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Baiern ihm verliehenen Großkreuzes des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael zu ertheilen.

Berlin, den 19. November 1852.
Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Karl von Preußen, so wie höchstderen Tochter, die Prinzessin Anna Königliche Hoheit, sind, von Weimar kommend, hier wieder eingetroffen.

Potsdam, den 18. November 1852.
Ihre Hoheiten der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen sind hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse abgestiegen.

Ministerium des Innern.

Mit Bezug auf die in Nr. 44 der diesjährigen Gesetzsammlung publicirte Allerhöchste Verordnung vom 13. dieses Monats, durch welche der Zusammentritt der Kammern auf den 29. dieses Monats festgesetzt ist, lade ich die Mitglieder beider Kammern hierdurch noch besonders ein, sich zu der an gedachtem Tage hier in Berlin stattfindenden Eröffnung einzufinden.

Die Eintrittskarten zu der Eröffnungssitzung sind von den Mitgliedern der Ersten Kammer in deren Bureau, Leipzigerstraße Nr. 3, von denen der Zweiten Kammer in deren Bureau, Leipzigerstraße Nr. 55, und zwar am 27. und 28. d. Mts. in den Stunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am 29. in den Morgenstunden, in Empfang zu nehmen.

In diesen Bureaux wird auch noch die besondere Benachrichtigung über Ort und Zeit der Eröffnungssitzung, so wie über die derselben vorhergehende kirchliche Feier offen liegen.

Berlin, den 18. November 1852.
Der Minister des Innern. (gez.) v. Westphalen.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich VII. zu Reuß, nach Elbing.

Wir treten nun,

bevor wir in das Detail der Sache eingehen, in der Kürze noch an das große Räthsel der Staatskunst unserer Tage, nämlich an die Frage heran, wie es geschehen soll, die Rechte der Fürsten und die der Völker und die Gewalt der Obrigkeit mit der Freiheit der Unterthanen in Einklang zu bringen. Schwerlich, daß diese Frage jemals aufgeworfen oder gar als eine schwierige behandelt worden wäre, wenn man sich zuvörderst die Vorfrage nach dem Inhalt jener Rechte und nach dem Wesen der Gewalt und Freiheit richtig beantwortet hätte. Rechte? — Was für Rechte hat der Mensch, er sei hoch oder niedrig? Sollen wir hier das lächerliche, von Robespierre allerdings wesentlich revidirte und in Amerika von den Sclaven nicht mit unterschriebene Verzeichniß der sogenannten Menschenrechte wiederholen? — Rechte, von denen der einzelne Mensch von Natur so wenig eins besitzt, als er, mit Justus Möser zu sprechen, von Geburt Mitglied der Ostindischen Handels-Compagnie ist! Wir kennen nur ein Recht des Menschen: das ist das Recht, seine Pflicht zu thun und in der Erfüllung seiner Pflichten durch Niemanden beeinträchtigt oder behindert zu werden, — ein Recht, das mit den Rechten aller anderen Menschen an sich in dem vollkommensten Einklange steht und ohne näheren Commentar die Stellung der Fürsten und der Völker nicht als Gegensätze, sondern als Correlate und als eine in einander greifende Arbeit an dem großen Tagewerke Gottes erscheinen läßt. Es versteht sich hierbei von selbst, daß das Gebiet der Pflichten durch die jedesmaligen positiven Verhältnisse seine concrete Abgrenzung erhält, und daß wir daher mit unserer Definition des Menschenrechts die Rechte, d. h. die Pflichten, aus positiven Verfassungen und Gesetzen nicht aus-, sondern einschließen. Die Erfüllung unseres Begriffs von Menschenrecht ist die Gerechtigkeit, und sie ist es, die allein, aber untrüglich und vollkommen, die gegenüberstehenden Factoren versöhnt und zu einem harmonischen Ganzen verbindet, so daß selbst der schlechteste Fürst an der Gerechtigkeit seines Volkes die Schranke der eigenen Ungerechtigkeit hat, sobald er keine Organe seines bösen Willens findet. Alles, was man sonst noch Versöhnung oder Garantieen zu nennen beliebt, ist eitel Fiction und Illusion, sobald es an der Gerechtigkeit fehlt, eben um deswillen, weil die Gerechtigkeit derer vorausgesetzt wird und werden muß, welche die Garantie gewähren sollen, und weil man nicht mit Unrecht fragt: „Wer controlirt die Controleure?“ Könnte hierüber noch ein theoretischer Zweifel sein — die Geschichte hat den handgreiflichsten Beweis geliefert, daß jene vielgepriesenen Garantieen nichts sind, als eine Centralisation der Corruption und die bequemste Handhabe zur Unterdrückung jedes Rechts und jeder Freiheit der Völker, wenn's hoch kommt mit dem leidigen Troste, daß, wer heute gequält und gemißhandelt wird, morgen vielleicht Gleiches mit Gleichem vergelten kann.

Deutschland.

□ **Berlin**, 20. November. Wie schwer es dem Finanzminister des Großherzogthums Hessen, Freiherrn von Schenk, geworden sein muß, in der neulichen Sitzung der Ersten Kammer zu Darmstadt, bei Gelegenheit der Verhandlung über die Zollfrage, seiner Aufgabe nachzukommen und die Haltung der Coalitions-Regierungen im Allgemeinen und der Großherzoglich Hessischen insbesondere in der Zollfrage zu vertheidigen, geht schon daraus hervor, daß das Hauptgewicht seiner Argumentation auf den September-Vertrag und auf die Nachtheile gelegt wurde, welche derselbe des involvirten Präcipuums wegen dem Großherzogthum bringe. Wenn aber Herr von Schenk die Beweise, welche er gegen die Nützlichkeit des September-Vertrags vorbrachte, hauptsächlich aus Preußen herzuholen wußte, und sich zu dem Ende des bekannten Gutachtens der Finanz-Commission der Ersten Preußischen Kammer, so wie eines Zeitungs-Artikels aus dem „Politischen Wochenblatte“, ja sogar einer Broschüre des Literaten Dr. Toegel bediente, so konnte das wohl nur geschehen, weil der Redner inne war, auf sehr schwachen Füßen zu stehen. Er hat sich denn auch in Widersprüche nach allen Seiten hin verwickelt, nicht bloß deshalb, weil er seine Beweisführung auf den Ausspruch eines Organs der Preußischen Opposition stützte, weil er vom schutzzöllnerischen Standpunkte aus die freihändlerische gegen Preußen gerichtete Waffe benutzte, sondern auch Berechnungen, welche auf die Stellung Preußens zum September-Vertrage beruhen, ohne Weiteres auf Rheinhessen in Anwendung brachte, während der Finanzminister sich wohl bewußt sein mußte, daß die Opfer, welche der September-Vertrag den süddeutschen Staaten kosten werde, gegen diejenigen, welche ihm Preußen bringt, ganz verschwinden.

Keine bessere Antwort konnte dem ministeriellen Abgeordneten auf seine lange Rede gegeben werden, als die, welche der Präsident der Kammer, Graf Solms-Laubach, gab, indem derselbe die Ueberzeugung ausdrückte: die auf Rheinhessen fallende Quote des Präcipuums werde durch freiwillige Beiträge im Lande leicht gedeckt werden können. Wenn Herr von Schenk die Unmöglichkeit der Annahme des September-Vertrags nachzuweisen suchte, so begreift man nicht, wie derselbe dennoch die Versicherung geben konnte, daß die Trennung des Südens von Preußen nicht erfolgen werde. Aber eben diese Versicherung, welche thatsächlich den allgemeinsten Beifall in der Kammer fand und Herrn General von Schaeffer (Kriegsminister) veranlaßte, sie als besonders wichtig freudig zu begrüßen, könnte uns mit den Inconsequenzen und Widersprüchen des Redners aussöhnen, wenn sie nicht selbst das Gepräge des ganzen Vortrags trüge und auf einen Widerspruch hinausliefe. Die Trennung, meinte Herr von Schenk, werde nicht erfolgen, denn Preußen werde nachgeben! Und in demselben Athem versicherte der Sprecher, es sei kein Gedanke daran, daß die Preußische Regierung den Wünschen der Süddeutschen in Betreff der Uebergangsabgaben nachgeben wurde, eine Behauptung, welche offenbar nur angewendet werde, um sich das auf diesen Abgaben lastende Odium zu anderen Zwecken dienstbar zu machen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen werden Höchstsich in den ersten Tagen der nächsten Woche nach Koblenz begeben.

— Der Handelsminister v. d. Heydt ist gestern Mittag vom Rhein wieder hier eingetroffen.

— Im Staatsministerium herrscht gegenwärtig eine ungemeine Thätigkeit. Außer den Abendsitzungen fand heute auch Vormittag 11 Uhr eine Berathung statt.

— Der Kurfürstlich Hessische Hofmarschall Baron von der Lancken ist aus Frankfurt a. O. und der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Poignaud aus London hier angekommen.

— Der General-Lieutenant und Commandeur der V. Division von Wussow ist nach Frankfurt a. O. und der Großherzogl. Mecklenburg-Strelitz'sche Ober-Stallmeister Graf v. Moltke nach Behle von hier abgereist.

— Das „Corr. Bur.“ schreibt: „Eine Vorlage wegen des Staatsgerichtshofes ist dem Vernehmen nach der Königlichen Sanction vorgelegt.“ — Wir dürfen dagegen versichern, daß der vom Justizminister dem Staats-Ministerium vor einiger Zeit vorgelegte betreffende Entwurf (wir erwähnten desselben damals) sich noch in den ersten Stadien der Vorberathung befindet.

— Der in unserer Nr. 244 erwähnte Beschluß des Schlesischen Johanniter-Ordens-Capitels ist, wie wir vernehmen, allerhöchsten Orts mit großer Befriedigung aufgenommen worden, hat jedoch eine Abänderung dahin erfahren, daß die dargebotenen Mittel in dem alten Ordensschlosse Sonnenburg concentrirt werden sollen. Daselbst wird eine evangelische Diaconissen-Anstalt gegründet und aus den Eintritts- und Jahres-Beiträgen der Ritter, für welche auch eine neue Ordenstracht entworfen ist, erhalten werden. Man glaubt, daß der Orden in Zukunft nur der evangelischen Confession angehören werde.

— Im Auftrage des Ober-Präsidenten und des Consistoriums der Rheinprovinz bereist jetzt der Pastor Bögehold aus Düsseldorf die Gefangen-Anstalten jener Provinz. Auf seinen Antrag ist bereits bei dem großen Arresthause zu Köln die Anstellung eines Gefängniß-Geistlichen durch den Ober-Präsidenten bei dem Ministerium befürwortet, und wird dieselbe wahrscheinlich schon in Kurzem erfolgen. Auch ist darüber berichtet worden, daß in einer Rheinischen Strafanstalt, in welcher zeitweise über 200 Gefangene detinirt werden, diese sich sämmtlich ohne Beschäftigung befinden. So unglaublich und unbegreiflich diese Einrichtung klingt, so ist dieselbe dennoch constatirt und auf Antrag des Consistoriums sofort beseitigt worden.

— Die neueste Nummer des Justiz-Ministerial-Blattes enthält in ihrem amtlichen Theile 1) eine allgemeine Verfügung vom 14. d. Mts., worin den Präsidenten und Directoren der Gerichte zur Pflicht gemacht wird, für die Ausbildung tüchtiger und zuverlässiger Gerichtsschreiber Sorge zu tragen; 2) eine Verfügung vom 15. d. Mts., wonach die mündliche Prüfung der Rheinischen Notariats-Candidaten vorzugsweise auf den Nachweis der praktischen Befähigung zu dem Amt eines Notars gerichtet werden soll; 3) vom 16. d. M., worin die Civilstandsbeamten der Rheinprovinz darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Beförderungen der Eheverkündigungen, da diese lediglich im Interesse der dabei betheiligten Privatpersonen erfolgen, auf Portofreiheit keinen Anspruch zu machen haben.

— Nach dem heutigen Militair-Wochenblatt ist Graewe, Major a. D., zuletzt im 8. Inf.-Regiment, der Charakter als Oberst-Lieut. beigelegt; v. Seebach, Sec.-Lieut. vom 5. Jäger-Bat., Behufs Auswanderung, der Abschied bewilligt; v. Prittwitz-Gaffron, Sec.-Lieut. vom 11. Inf.-Regiment, scheidet aus; v. Borkowski, Major und Comm. des 2. Bat. 18. Landw.-Reg., als Oberst-Lieut. mit der Unif. des 20. Inf.-Regiments mit den vorschr. Abz. f. V. und Pension; ferner Dr. Schumann, Unterarzt vom Garde-Drag.-Reg., zum Assistenzarzt ernannt.

— Dem Correspondenz-Büreau entnehmen wir im Interesse unserer Leser die folgenden Notizen, ohne für deren unbedingten Richtigkeit einstehen zu können, da uns directe Mittheilungen nicht zugekommen sind: Am nächsten Mittwoch findet hier eine Conferenz des märkischen evangelisch-lutherischen Provinzialvereins unter dem Vorsitz des Präsidenten Göschel statt. Es soll über die Generalversammlung der Provinzial-Vereine, welche im September zu Wittenberg stattgefunden hat, berichtet werden. Demnächst ist die Frage auf die Tagesordnung gesetzt: „Was ist der lutherischen Kirche dieser Provinz von ihrer alten Kirchenordnung noch übrig geblieben, was läßt sich zum Wiederaufbau der Kirche darin anfangen?“ Präsident Dr. Göschel wird über die Frage referiren: „Ist das Kirchenregiment unserer Provinz nach den neuen oberkirchenregimentlichen Verordnungen in den Stand gesetzt, zur Abhebung der Nothstände unserer lutherischen Provinzialkirche, sowohl der allgemeinen als der provinziellen und particularen, einen Anfang zu machen, und was kann und muß unsererseits dazu gethan werden, um die gedachten Verordnungen unserem kirchlichen Zwecke zu Gute bringen?“ Ueber die Vorarbeiten zum Entwurf einer evangelisch-lutherischen Gottesdienstordnung für die märkische Provinzialkirche werden zwei Pastoren aus der Uckermark, Salin und Baltzer, und als Correferent der Consistorialrath Bachmann referiren. Zum Schluß folgt die Berichterstattung über die Organisation und Thätigkeit der nach den Beschlüssen einer im vorigen Jahre zu Angermünde stattgefundenen Conferenz eingesetzten Bezirksvorstände.

— [Zu den Kammerwahlen.] In Ratibor ist in der durch Ablehnung des Appellationsgerichts-Präsidenten Wenzel für diesen Wahl-Bezirk nothwendig gewordenen Neuwahl zur Zweiten Kammer Se. Durchlaucht der Fürst Carl Lichnowski gewählt worden. — In Düren ist an Stelle des dort die Wahl ablehnenden Professors Braun der Pfarrer Thyssen in Köln in die Zweite Kammer gewählt worden. — Hier in Berlin vollzog gestern Nachmittag der Gemeinderath die Wahl eines dritten Abgeordneten zur Ersten Kammer an Stelle des früher gewählten Bischofs Dr. Neander. Von den 87 anwesenden Mitgliedern erhielt der Ober-Consistorialrath Dr. Nitzsch 86 Stimmen und der Prediger Dr. Jonas 1 Stimme. Der Erstere ist sonach fast mit Einstimmigkeit gewählt worden. — In Köln wurden in der Nachwahl zur Ersten Kammer statt der Herren Berghaus und vom Rath durch den Gemeinderath die Herren Dagobert Oppenheim und Heinr. Kamp gewählt. — In Drensteinfurt ward an Stelle des dort ablehnenden Abgeordneten Reichensperger der Regierungs-Assessor v. Mallinkrodt zu Erfurt in die Zweite Kammer gewählt.

† **Potsdam**, 20. November. [Festfeier.] Dem hiesigen Treubunde war es Allergnädigst verstattet worden, Ihre Maj. die Königin an Allerhöchstihrem gestrigen Namensfeste schon in der Frühe durch seine Sänger begrüßen zu dürfen, welche im Vorzimmer Ihrer Majestät einen Choral vierstimmig vortrugen. Abends feierte der Bund den Tag durch eine Generalversammlung, in welcher nach einleitendem Gesange der Vorsitzende Dr. Wantrup die Festrede hielt und das Hoch auf Königin und König ausbrachte, in welches die zahlreiche Versammlung freudigen und bewegten Herzens einstimmte.

* **Prenzlau**, 15. Nov. [General v. Wrangel.] Vorgestern hatten wir die Freude und unsere Cholerakranken den Trost, den General v. Wrangel Exc. in unserer Mitte zu sehen. Der General begab sich sofort nach seiner Ankunft in das Cholera-Lazareth des Bataillons (Leibregiment), sprach den einzelnen Kranken Trost und Muth ein, versprach, für sie zu sorgen, was auch sofort durch warme Vorstellungen geeigneten Ortes geschah.

M* **Posen**, 18. Nov. [Rückblick auf den Provinzial-Landtag.] Die Anleihe von 500,000 Thlr., welche unsere Provinzial-Vertretung aufzunehmen beschlossen hat, um den Chausseebau in hiesiger Provinz mehr als bisher befördern zu können, soll in der Weise geschehen, daß Posener Provinzial-Obligationen in Appoints von 100 bis 500 Thlr. ausgegeben werden, deren Amortisation bis zum Jahre 1869 erfolgt. Nach der angelegten Berechnung sind zur Verzinsung und Amortisation gedachter Anleihe von 500,000 Thlr. überhaupt 686,560 Thlr. erforderlich, ferner zur Vollendung der bereits im Bau begriffenen Chaussee-Strecken noch 140,000 Thlr., zusammen also sind 826,560 Thlr. bis zum Jahre 1869 von dem Chaussee-Bau-Fonds der Provinz Posen aufzubringen. Da nun dieser Fond aus fixirten Beiträgen gebildet ist und diese pro 1853—58 jährlich 80,000 Thlr., pro 1859—69 aber 40,000 Thlr. jährlich, also bis zum bestimmten Amortisationstermin überhaupt 880,000 Thlr. betragen, so ist die Amortisation und Verzinsung der Anleihe nicht nur gesichert, sondern es bleibt noch ein Ueberschuß von 53,440 Thlr., welche zur Prämiirung von Chausseebauten verwendet werden können. Bei dem bisherigen Systeme, für Rechnung des Provinzial-Chaussee-Bau-Fonds zu bauen, sind für die seither verwendete Summe von 960,000 Thalern aber nur circa 40 Meilen chaussirt worden; dagegen hofft man in verhältnißmäßig kurzer Zeit im Wege des Prämienbaues und durch Verwendung der Anleihe-Summe von nur 500,000 Thlr. gegen 100 Meilen herstellen zu können. Die im Wege des Prämienbaues chaussirten Straßen sollen übrigens gleichfalls den Namen Provinzial-Chausseen erhalten und ihre Unterhaltung auf den Provinzial-Fond übernommen werden, wenn es die Bau-Unternehmer nicht vorziehen, die Unterhaltung gegen Bezug der Chaussee-Gelder für eigene Rechnung zu bewirken. — Außer andern Bewilligungen hat der Provinzial-Landtag auch zur Einrichtung des projectirten neuen Credit-Instituts für nicht bepfandbriefte ländliche Besitzungen aus der Provinzial-Hülfskasse ein Darlehen von 60,000 Thlrn. gewährt und zugleich in einer Petition Se. Maj. den König um möglichste Beschleunigung der Creirung des gedachten Instituts gebeten. — Endlich wollen wir noch berichtigen, daß der von den beiden Abgeordneten Apotheker Knechtel in Wollstein und Gutsbesitzer Krause eingebrachte Antrag, in einer Adresse Se. Majestät den König um Revision der Verfassung und Abschaffung der Kammern zu bitten, nicht, wie andererseits berichtet worden ist, ohne Weiteres durch den Marschall dem Königl. Landtags-Commissarius übergeben worden ist; es wurde vielmehr der Antrag, die Petition des Knechtel und Krause ohne Weiteres mit den übrigen unerledigt gebliebenen Petitionen an den Königl. Landtags-Commissarius gelangen zu lassen, von der Versammlung verworfen, dagegen der motivirte Antrag des Abgeordneten und Vice-Landtag-Marschalls von Taczanowski angenommen: „In Erwägung, daß unsere Versammlung gesetzlich morgen schon die Sitzungen schließen muß — In Erwägung, daß die gestern überreichte hochwichtige Petition der Abgeordneten Krause und Knechtel eine längere Berathung erheischen würde — In Erwägung, daß die hohe Staats-Regierung einer Ministerial-Commission diese Frage zur Begutachtung vorgelegt — In Erwägung, daß uns noch Regierungs-Propositionen vorliegen, die besagte Petition wegen Aufhebung der Kammern ꝛc. dem Herrn Landtags-Marschall zu übergeben, um dieselbe zur Kenntnißnahme höheren Orts vorzulegen.“ Von den Regierungs-Vorlagen ist der Entwurf zur Provinzial-Ordnung wegen Mangel an Zeit nicht zur Berathung gelangt.

† **Bromberg**, 18. Nov. [Trauergottesdienst.] Zu Ehren des verstorbenen Herzogs v. Wellington wurde heute in der hiesigen evangelischen Kirche zwischen 10 und 11 Uhr ein Trauergottesdienst abgehalten. Die ganze Garnison nahm daran Theil, der Herr Divisions-Prediger Kirchstein hielt die Predigt.

†* **Breslau**, 19. Novbr. [Zu den Wahlen.] Bürgermeister Bartsch hat bekanntlich seine durch den Gemeinderath vollzogene Wahl zur Ersten Kammer abgelehnt. Die „Eigentlichen“, welche ihn als Candidaten zur Zweiten Kammer verworfen, und für die Erste, wo sie keinen ihrer Getreuen durchzubringen fürchteten, aufgespart hatten, sind darüber auf's Aeußerste erbittert. Er konnte und mußte das voraussehen, und man darf ihm nachrühmen, daß er durch diese Handlung an seinem Theile den „Bruch mit der Revolution“ vollbracht hat. — Hiernach sind in Schlesien 4 Nachwahlen für die Erste, und eben so viele für die Zweite Kammer erforderlich. Unter den 13 für die Erste Kammer Gewählten gehört nach seinen Antecedentien nur Einer der Opposition an; die 3 darunter befindlichen Katholiken sind unzweifelhafte Conservative.

A* **Görlitz**, 19. Nov. [Vom Communal-Landtag.] Heute hatten sich die seit dem 15. d. Mts. zum Communal-Landtage hierselbst versammelten Stände des Markgrafthums Oberlausitz zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle vereinigt, um den Namenstag Ihrer Maj. der Königin zu feiern. Der Herr Landesälteste des Markgrafthums, Graf von Löben, brachte einen Toast auf das Wohl Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Landesmutter aus, welcher mit der lebhaftesten Begeisterung aufgenommen wurde. — Die Communalstände werden, nach angestrengter Thätigkeit, voraussichtlich morgen ihre Sitzungen schließen, in denen diesmal sehr folgenreiche Beschlüsse zu fassen waren. Unter den Berathungsgegenständen ist besonders die Feststellung des Statuts für die Provinzial-Hülfskasse der Oberlausitz und der projectirte Neubau eines Ständehauses zu nennen.

♀ **Münster**, 18. Novbr. [Trauergottesdienst.] Heute fand in der hiesigen Garnisonkirche die von Sr. Majestät dem Könige für die ganze Armee befohlene kirchliche Feier zum Andenken des verewigten General-Feldmarschalls Herzog Wellington statt. Außer sämmtlichen Offizieren und Soldaten evangelischer Confession der hiesigen Garnison sah man auch eine Anzahl von Beamten und Bürgern unter den Zuhörern. Der Divisions-Prediger Herr Pastor Josephson hielt die Predigt.

Köln, 17. Nov. Gestern haben — wie die Elberfelder Ztg. meldet — sämmtliche in dem Communisten-Prozeß Verurtheilten Kassation eingelegt.

Köln, 18. Nov. [Trauerfeier.] Heute fand Seitens der evangelischen Garnison eine Todtenfeier für den Herzog von Wellington statt; von der katholischen Garnison wird eine Todtenfeier zum Andenken an den Hingeschiedenen am Sonntag, den 21. d., Morgens 8 Uhr, in der Garnisonkirche stattfinden.

Saarbrücken, 16. Nov. [Die Deutsch-Französische Eisenbahn.] Am 14. Mittags nach dem Gottesdienst hatte Se. Excellenz der Minister von der Heydt, in Begleitung des Ober-Präsidenten der Rheinprovinz von Kleist-Retzow, des Geh.-Raths Mellin, des Regierungs-Präsidenten Sebald, des Ministerial-Bauraths Hübener und des Regierungs-Bauraths Hoff, die Reise von Trier nach Saarbrücken zu der Eröffnung der

Feuilleton.

Das Leben des Feldmarschalls Grafen York von Wartenburg.

Von Joh. Gust. Droysen. Erster und zweiter Band. Berlin 1852. Verlag von Veit u. Comp.

(Fortsetzung.)

Bei Insterburg hielt Napoleon auf seinem Zuge gegen Rußland Parade. Die Preußen standen in Linie, ihnen gegenüber waren die Franzosen in Bataillons-Colonnen, zwischen beiden Italiener, Polen, Rheinbündner aufgestellt. Als der Kaiser diese entlang ritt, ward er mit dem üblichen „Vive l'Empereur“ begrüßt; die Preußen aber schwiegen, als er zu ihnen kam. Es überraschte ihn sichtlich. Er sagte dem General York viel Schmeichelhaftes über die Haltung der Truppen, er wünschte ihren Vorbeimarsch; er ließ einige Gemeine von seiner Grenadiergarde kommen, damit sie sich ansähen, wie vortrefflich die Preußen exercirt seien. Die stolzen Garden murrten, wandten sich hinweg; er befahl ihnen hinzusehen: auch das gehöre zum Dienst, sie möchten sich ein Muster daran nehmen.

Die Schlacht von Bauske am 29. Septbr. 1812 und die mit derselben verbundenen fünftägigen Gefechte und Operationen waren für York von der größten Genugthuung. „Sie zwangen“ — schrieb York — „Napoleon, der mich haßte, zu der Anerkennung, daß ich Soldat sei.“

Der Marschall Macdonald, der erst über ihren „Krieg der Brückenköpfe“ gespöttelt hatte, schrieb an seinen Jugendfreund Bergier: „Die Polen schießen einmal und dann laufen sie zum Teufel. Aber hohe Achtung muß man der Bravour und Ausdauer der Preußischen Truppen und der richtigen Einsicht ihrer Offiziere zollen, und meine Achtung vor ihnen steigt mit jedem Tage. Sie rufen Hurrah! dann sind sie auch dem Feind gleich mit dem Bajonett in den Rippen.“

Napoleon beabsichtigte nach der Schlacht von Bauske, auf York den Befehl eines eigenen Armeecorps zu übertragen, setzte ihm mit dem Offizierkreuz der legion d'honneur eine Dotation von 20,000 Francs Renten aus und gedachte selbst den Marschallstab als Lockmittel für York zu benutzen. Ein Kaiserlicher Adjutant überreichte ihm in Mietau bei der Mittagstafel jenen Orden. Er hat ihn nie angelegt; General Kleist, der ihn gleichzeitig erhielt, hing ihn einer Gypsbüste Napoleons um. Wie wenig verstand Napoleon diese Preußen! —

Als Einleitung zur Geschichte der „Convention von Tauroggen“ giebt Droysen ein Capitel: „Zerwürfnisse und Unterhandlungen.“ Wir sehen, wie der Funke des patriotischen Hasses in der Seele des Preußischen Feldherrn nach und nach zur Flamme aufschlägt, und deren Licht den Weg erhellt, den er zur Rettung des Vaterlandes wandeln soll. York that keinen der Schritte, die ihn von dem Bündniß mit den Franzosen entfernten, ohne reife Ueberlegung. Er kämpfte, er rang lange mit sich, er hatte das volle Bewußtsein davon, daß es sich um Blut und Leben dabei handele, ja um das, was der Preußische Krieger höher hält als sein Leben — um seine Ehre. Clausewitz, der ihn am Abende vor der entscheidenden Zusammenkunft auf der Mühle von Poscherum sprach, schreibt: „Ungefähr wie Wallenstein sagte er, im Zimmer auf- und niedergehend: „Was sagen Eure Regimenter?“ Ein Offizier (von der Massenbach'schen Cavallerie) ergoß sich sogleich in Enthusiasmus über den Gedanken, von dem Französischen Bündniß loszukommen und sagte: so fühle jeder einzelne ihrer Truppen. „Ihr habt gut reden,“ erwiederte York, „ihr jungen Leute, mir Altem aber wackelt der Kopf auf den Schultern.“

Nachdem er, sich noch einmal besinnend, Clausewitz, dem Preußen im Russischen Lager, die Hand gereicht und gesagt: „Ihr habt mich. Sagt dem General Diebitsch, daß wir uns morgen früh auf der Mühle von Poscherun sprechen wollen, und daß ich jetzt fest entschlossen bin, mich von den Franzosen und ihrer Sache zu trennen“ — nach diesem ausgesprochenen Entschlusse beruft York die Offiziere seines Corps und redet sie an: „Meine Herren, das Französische Heer ist durch Gottes strafende Hand vernichtet; es ist der Zeitpunkt gekommen, wo wir unsere Selbstständigkeit wieder gewinnen können, wenn wir uns jetzt mit dem Russischen Heere vereinigen. Wer so denkt, wie ich, sein Leben für das Vaterland und die Freiheit hinzugeben, der schließe sich mir an; wer dies nicht will, der bleibe zurück. Der Ausgang unserer heiligen Sache mag sein, wie er will, ich werde auch den stets achten und ehren, der nicht meine Meinung theilt und zurückbleibt. Geht unser Vorhaben gut, so wird der König mir meinen Schritt vielleicht vergeben; geht es mißlich, so ist mein Kopf verloren. In diesem Falle bitte ich meine Freunde, sich meiner Frau und Kinder anzunehmen.“ —

Alle jubeln ihm begeistert zu. Es ist Niemand, der zurückbleiben will. York setzt hinzu: „So möge dann unter göttlichem Beistand das Werk unserer Befreiung beginnen und sich vollenden.“

In demselben Sinne schreibt er an den König. Droysen giebt York's Schreiben nach dem eigenhändigen ersten Concepte. Es schließt: „Ew. Majestät lege ich willig meinen Kopf zu Füßen, wenn ich gefehlt haben sollte; ich würde mit der freudigen Beruhigung sterben, wenigstens nicht als treuer Unterthan und wahrer Preuße gefehlt zu haben. Jetzt oder nie ist der Zeitpunkt, wo Ew. Majestät sich von den übermüthigen Forderungen eines Alliirten losreißen können, dessen Pläne mit Preußen in einem mit Recht Besorgniß erregenden Dunkel gehüllt waren, wenn das Glück ihm treu geblieben wäre. Diese Ansicht hat mich geleitet. Gebe Gott, daß sie zum Heile des Vaterlandes führt.“

Dieses erste Schreiben ist datirt: Tauroggen, den 30. December 1812. Ein zweites an den König, ausführlicher als jenes, erging von Tilsit am 3. Januar 1813. Und Graf Brandenburg war es, den York damit gen Berlin sandte. Es schloß:

— „ich schwöre Ew. Majestät, daß ich auf dem Sandhaufen eben so ruhig wie auf dem Schlachtfelde, auf dem ich grau geworden bin, die Kugel erwarten werde. Ich bitte daher Ew. Majestät um die Gnade, bei dem Urtheil, das gefällt werden muß, auf meine Person keine Rücksicht nehmen zu lassen. Auf welche Art ich sterbe, ich sterbe immer wie Ew. Majestät allerunterthänigster und getreuester Unterthan York.“

Es ist Droysen's Verdienst, den Abschluß der Convention nach der ganzen Härte des sittlichen Conflictes, auf dem derselbe ruht, dargestellt zu haben. Zur weitern Würdigung des Feldherrn, der einen schweren Kampf mit sich selber gekämpft, faßt der tief in das Wesen seines Helden eingehende Biograph mit dem, was York that, zugleich das in's Auge, was er nicht that. Die Russischen Anträge hatten von Anfang her mehr als die bloße Trennung Yorks von den Franzosen, sie hatten dessen thätige Theilnahme an dem Kampf gegen Napoleon gefordert. Und manchem Zeitgenossen erschien es wie eine halbe Maaßregel, daß York nicht, statt sich mit einstweiliger Neutralität zu begnügen, sofort sich mit den Russen vereinte, um sich auf den verhaßten Feind zu stürzen, ihn zu vernichten. Ein solcher Schritt versprach ohne Frage unendlich größere Wirkung, und der Erfolg hätte den doch zweideutigen Schein des Geschehenen glänzend übertüncht. Es wäre mit dem weiter greifenden Wagniß jede Gefahr, die dem minderen anhaftete, verschwunden. Und auch einen minder ehrgeizigen und ruhmbegierigen Mann hätte es locken müssen, durch einen kleinen Schritt weiter auch den ganzen Glanz eines großen Erfolges zu gewinnen, der überdies nur so völlig zu sichern war.

York ist dieses Weges nicht gegangen. Es war in dieser kalten verschlossenen finstern Natur ein Stolz, der jede Eitelkeit ausschloß, eine Schärfe des Pflichtgefühls, die selbst im Ueberschreiten nur doppelt strenge und gemessen erschien, eine Gewalt der Selbstbeherrschung, die selbst die lockende Gunst eines großen Augenblickes, selbst der Kitzel des Ruhmes und der Stachel des Hasses auch nicht einen Moment wanken machte.

Die ersten Nachrichten aus Berlin waren niederschlagend. Die Convention war nicht genehmigt worden. Der König, was auch seine Herzensmeinung sein mochte, war unter der zwingenden Gewalt der Feinde. „Das Corps,“ äußerte York, „wird mir nicht mehr gehorchen; ich werde einen schimpflichen Tod erleiden.“ Zur guten Stunde kam ein Schreiben von Bülow, in welchem sich dieser an York anschloß. Der gebeugte Feldherr richtete sich wieder auf und schrieb an Bülow zurück: „Ich werde in Kurzem mit 50,000 Mann bei Berlin und an der Elbe sein. An der Elbe werde ich zum Könige sagen: Hier, Sire, ist Ihre Armee, und hier ist mein alter Kopf — dem König will ich diesen Kopf willig zu Füßen legen, aber durch einen Murat läßt sich York nicht richten und verurtheilen. Ich handle kühn, aber ich handle als treuer Diener, als wahrer Preuße und ohne alle persönlichen Rücksichten.“

Major Natzmer kam mit Befehlen von Berlin, daß York das Commando abgenommen und dasselbe dem General Kleist übertragen, York selbst sogleich verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Die Russen ließen den Träger dieser Befehle nicht durch. Letztere erschienen in den Berliner Zeitungen vom 19. Januar, welche am 24. in Königsberg anlangten. Aber fast gleichzeitig traf ein Courier von Berlin ein, welcher meldete: daß der König am 22. Morgens von Potsdam nach Breslau abreisen würde. Diese Botschaft erhöhte die Stimmung wieder, und York erließ unterm 27. eine Erklärung in der Königsberger Zeitung: „daß bis jetzt noch kein General seine Verhaltungsbefehle durch die Zeitungen erhalten, er also fortfahren werde, das Commando auszuüben.“

In Erwägung der außerordentlichen Lage des Landes traten am 5. Februar die Stände von Ost- und Westpreußen und Littauen zusammen. Die betreffenden Actenstücke theilt Droysen in der siebenten Beilage des zweiten Bandes mit, ebenso die, welche sich auf die dort berathene Gründung der Landwehr beziehen. Den Entwurf zur Bildung derselben legte York in einem alleruntertänigsten Schreiben vom 12. Februar dem Könige zu Füßen. Charakteristisch ist es, wie York den König beschwört, die Beamten nicht von der allgemeinen Wehrpflicht auszunehmen. Denn: „der Offiziant ist gerade derjenige im Staate, welcher die wenigsten Opfer bei allgemeiner Bedrängniß bringt und stets im mehrsten Vortheil bleibt. Er wird allgemein als eine ohnehin begünstigte Person betrachtet. Ihn ausnehmen von den Opfern, die der Gutsbesitzer, der nahrungstreibende Bürger, der seinen Unterhalt sauer erwerbende Landmann dadurch bringen muß, daß er Familie, Erwerb und Eigenthum verläßt, um den Feind des Vaterlandes zu bekämpfen, würde mit Recht eine Unzufriedenheit erwecken und den guten Geist schwächen, ohne den nichts Großes geschehen kann und je geschehen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Forbach-Saarbrücken-Neunkircher Bahnstrecke angetreten. Nach einem kurzen Aufenthalte in Merzig traf der Herr Minister gegen 10 Uhr Abends in Saarbrücken ein und stieg bei dem Geheimen Bergrathe Sello ab, wo sich zum Empfange der Berghauptmann v. Dechen, die Eisenbahn-Direction, die Beamten der Post u. s. w. versammelt hatten. Kurz nach 8 Uhr Morgens hatten sich am 15. die zur Theilnahme an der feierlichen Eröffnung eingeladenen Gäste, unter denen Seine Excellenz der General-Lieutenant v. Gayl aus Trier, der Präsident der Großherzoglich Oldenburgischen Regierung zu Birkenfeld v. Finke, der Commandant der Festung Saarlouis Oberst Laue, Oberst v. Stülpnagel, Commandeur des 7. Ulanen-Regiments, die Mitglieder des Landgerichts und des Bergamtes, der Director der Pfälzischen Ludwigsbahn, Hr. v. Denis u. s. w., auf dem Bahnhofe zu St. Johann-Saarbrücken vereinigt, und es wurde der Herr Minister, in dessen Begleitung sich nun auch der Provinzial-Steuer-Director Helmentag befand, an dem am Eingange des Bahnhofes von den Eisenbahn-Arbeitern errichteten, sinnreich und geschmackvoll aufgeführten Triumphbogen von dem Eisenbahn-Director Hachner in kurzer Anrede begrüßt. Nach Vorstellung der versammelten Behörden und Gäste führte der von dem Musikcorps des 7. Ulanen-Regiments begleitete Festzug von dem mit Fahnen und Gewinden freundlich geschmückten Bahnhof zu St. Johann über die reich bekränzte große Saarbrücke nach der Französischen Stadt Forbach, wo derselbe um 9½ Uhr eintraf. Der Bahnhof war hier mit den Preußischen, Französischen und Baierischen Fahnen geschmückt. Gegen 10 Uhr langte der Festzug von Metz an. In Begleitung des Französischen Ministers der öffentlichen Arbeiten Herrn **Magne** befanden sich die General-Inspectoren der Brücken und öffentlichen Wege de Chastellux und Franqueville, der General-Lieutenant Marrey Monge, der Bischof Dupont, der Präfect des Mosel-Departements Graf Malher, der Brigade-General Bouginville, der General-Procurator des Appellationshofes H. de Gerando, Baylin de Monbel, General-Inspector der Polizei, Jaunez, Maire von Metz, Demange, General-Director der Steuern, Fürst von Beauveau und Baron von Ladoucette, Senatoren, so wie von Wendel, Oberst Hennocque und von Geiger, Mitglied des Französischen legislativen Körpers. Nachdem sich die beiden Herren Minister und deren Begleitung wechselseitig bewillkommnet hatten, die gegenseitige Vorstellung beendet war und die feierliche Einsegnung der Französischen Locomotiven durch den Bischof Dupont stattgehabt hatte, bot die Verwaltung der Paris-Straßburg-Metzer Eisenbahn den Gästen eine Collation dar, welche eben so wie die Decoration des Bahnhofes von Paris aus beschafft worden war. Um 10½ Uhr bewegte sich der Festzug von Forbach aus an dem Bahnhofe von St. Johann, den festlich geschmückten Gruben zu Jägersfreude, Dudweiler, Sulzbach, Altenwald vorüber durch den erleuchteten Tunnel bei Friedrichsthal, der Redengrube entlang nach Neunkirchen, wo die Gäste von einer Deputation aus der Baierischen Rheinpfalz, an deren Spitze sich der Regierungs-Präsident v. Hohe und der Präsident des Verwaltungsrathes v. Lamotte aus Speyer befanden, in dem Bahnhofe empfangen wurden. Es eilte nun von hier aus der Zug durch den kleinen Tunnel der Zweigbahn nach der Heinitzgrube im Holzhauerthale zu den großartigen dortigen Coaksbereitungs-Anstalten. Der Zug führte sodann auf den Bahnhof nach St. Johann zurück. Von hier zweigt sich eine Seitenbahn nach dem Burbachthale ab, wo eine neue Kohlengrube „von der Heydt" durch einen Förderstollen gleichen Namens eröffnet worden ist, welche die Kohlen auf der Eisenbahn nach Frankreich liefern soll. Hierhin richtete sich der Zug. Nach Besichtigung der Gruben kehrte man zu dem Bahnzuge zurück, und mit diesem nach dem Saarbrücker Bahnhofe, von wo aus man sich zu Wagen in das Local der Casino-Gesellschaft begab, in welchem ein Mittagessen von 220 Couverts die Theilnehmer des Festes erwartete. Die Reihe der Toaste bei diesem Mahle eröffnete der Französische Minister Magne, welcher, nachdem er sein Bedauern ausgedrückt, dies nicht in Deutscher Rede thun zu können, unter der lebhaftesten Beistimmung aller Anwesenden die Gesundheit Seiner Majestät des Königs von Preußen ausbrachte. Ihm antwortete in Französischer Sprache der Minister v. d. Heydt mit einem Toaste auf den Prinz-Präsidenten der Französischen Republik und mit einem andern auf die Gesundheit Seiner Majestät des Königs von Baiern. — Es folgten darauf noch mehre ausführliche Ansprachen, in welchen zunächst der Minister v. d. **Heydt** die hohe Bedeutung hervorhob, welche die neu eröffnete Verbindung zwischen Deutschland und Frankreich für die verschiedenen betheiligten Gebiete habe. Er schloß seine Rede mit einem Lebehoch auf den Französischen Minister, dessen Gegenwart bei dem Feste der Wichtigkeit des dazu gegebenen Anlasses entspreche, und mit einem zweiten auf die anwesenden Repräsentanten Baierns, dessen Bahnen von der andern Seite sich an den eben eröffneten neuen Verkehrsweg anschließen. — Die Beantwortung übernahm der Französische Minister der öffentlichen Arbeiten Herr **Magne**, welcher die Verdienste des Ministers v. d. Heydt um die rasche Vollendung der ausgeführten Bauten hervorhob. — Demnächst erhob sich der Ober-Präsident v. **Kleist-Retzow**, um dem Handelsminister den Dank der Rhein-Provinz auszudrücken für seine erfolgreiche Thätigkeit zur Entwickelung und Förderung der vielseitigen Interessen des Verkehrs. — Der Königlich Baierische Präsident der Rheinisch-Pfälzischen Regierung v. **Hohe** zollte in gebundener Rede den Bemühungen der Baumeister Anerkennung, deren unermüdlicher Eifer alle Schwierigkeiten zu überwinden gewußt habe, welche die Natur der Durchführung des so schwierigen Bau-Unternehmens in den Weg gelegt. — Der Präsident der Königlichen Regierung in Trier, **Sebald**, schloß die Reihe der Redner; er führte aus, wie es namentlich der friedliche Fortschritt sei, der von den Völkern begrüßt werde, wenn neue Verbindungswege den raschen und leichten Verkehr von Land zu Land, von Volk zu Volk fördern und begünstigen. Seine Rede fand den vielseitigsten Anklang unter den zahlreichen Theilnehmern des Festes. — Nachdem die Tafel aufgehoben war, begaben sich die Gäste in den bereit gehaltenen Wagen nach dem Bahnhof, der, wie der ganze dorthin führende Weg, durch zahlreiche Fackeln erleuchtet war. Der bereit stehende Bahnzug führte in raschem Fluge nach der geschmackvoll erleuchteten und decorirten Station von Metz, von welcher aus man sich unmittelbar durch die in einem feenhaften Lichtmeer strahlenden und von einer zahlreichen Menschenmenge bedeckten Straßen der Stadt nach dem Theater in Bewegung setzte. Nach der Vorstellung begaben sich die Gäste in die für sie bereit gehaltenen Wohnungen, nachdem sie noch vorher Gelegenheit gefunden hatten, in dem Locale einer städtischen Gesellschaft sich der gastfreien Aufnahme von Seiten der Municipalität zu erfreuen.

pλ **München**, 18. Nov. [Hohe Fremde; Ministerialveränderungen.] Seit gestern verweilt Se. K. H. der Kronprinz von Württemberg mit seiner hohen Gemahlin, der Großfürstin Olga Kais. Hoh., hier. Beide hohe Gäste, Höchstwelche ihr Absteigequartier im „Baierischen Hof" genommen, empfingen schon öfter Besuche von Seite unserer Königl. Majestäten, so wie der Königl. Prinzen und Prinzessinnen, und speisten dieselben gestern und heute an der Hoftafel. — Heute soll, sicherm Vernehmen nach, der bisherige Minister des Innern von Zwehl zum Cultusminister ernannt, und der Justizminister v. Kleinschrod wegen Kränklichkeit quiescirt worden sein. Ernannt sollen sein: zum Minister des Innern der Regierungs-Präsident von Oberbaiern Graf von Steigersberg, und zum Justizminister der Regierungs-Präsident des Kreises Schwaben Frhr. von Welden. An die bisherige Stelle des Ersteren tritt der Regierungs-Director Graf von Hundt, während die Präsidentenstelle für Schwaben vorläufig noch unbesetzt bleiben soll. Wird nichts mehr geändert, so werden diese Personalien morgen officiell bekannt gemacht.

München, 18. Nov. [Trauer-Feierlichkeiten.] Anfangs künftiger Woche werden hier die Trauer-Gottesdienste für Se. Kaiserl. Hoheit den verstorbenen Herzog von **Leuchtenberg** abgehalten werden, und zwar in drei Kirchen, in der Pfarrkirche zu St. Ludwig, in welcher Pfarrei das Herzogl. Leuchtenbergische Palais liegt, in der St. Michaels-Hofkirche, in der sich die Leuchtenbergische Familiengruft befindet, und endlich in der Griechischen Kirche, als der Russischen Nationalkirche dahier. Das 6. Chevaurlegers-Regiment, das zur Zeit in Bamberg garnisonirt, läßt daselbst für den verstorbenen Herzog, als seinen Oberst-Inhaber, am heutigen Tage einen Trauer-Gottesdienst abhalten.

Freiburg, 15. Novbr. [Universität.] Heute hielt der neu berufene Prof. Bergk in herkömmlicher Weise seine feierliche Antrittsrede vor einer zahlreichen Versammlung. Der nach Form und Inhalt gleich treffliche Vortrag verbreitete sich über die Alexandrinische Periode der Griechischen Literatur. (Schw. M.)

Kassel, 15. Nov. [Geld-Maaßregeln.] Gegen die inhaftirten Mitglieder des bleibenden landständischen Ausschusses, Schwarzenberg, Henkel und Gräfe, ist eine Verfügung des Ministeriums erfolgt, wonach sie die als Mitglieder des bleibenden landständischen Ausschusses in den Monaten September bis December 1850 bezogenen Diäten wieder herauszahlen sollen. — Im Jahre 1837 beschloß die damalige Ständeversammlung, eine Beschwerde bei dem Bundestage wegen verweigerter Herausgabe der heimgefallenen Rotenburger Quart zu erheben. Der Landtag ward aufgelöst, hatte aber vorher noch den bleibenden landständischen Ausschuß mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt. Die Kosten der Einreichung dieser Schrift beliefen sich in Frankfurt auf 36 Ld'or. Da dem Ausschusse aber keine Mittel zu Gebote standen, so schossen die Mitglieder diesen Betrag aus eigenen Mitteln zusammen. Der verstorbene Ober-Bürgermeister Schomburg, damals Präsident der Stände-Versammlung, hatte hierzu allein 10 Louisd'or beigesteuert. Späterhin reclamirte die Wittwe desselben diese Auslage bei der Stände-Versammlung, und diese beschloß die Rückzahlung des ganzen Betrages. Jetzt nun ist nicht allein der Wittwe Schomburg, sondern auch den übrigen Mitgliedern des damaligen bleibenden landständischen Ausschusses, als Eberhard, Wippermann, Nebelthau und Schwarzenberg, die Weisung zugegangen, unverzüglich die empfangenen Beträge wieder zurückzuzahlen. (N. C.)

Wiesbaden, 16. Nov. [Ausweisung.] Großes Aufsehen macht die Verweisung des Domcapitulars und geistlichen Raths Schütz nach einem Belgischen Kloster. Derselbe nahm vor 1848 eine einflußreiche persönliche Stellung am herzoglichen Hofe ein und ward in den Stürmen jenes Jahres unsichtbar. Sehr schlüpfrige Briefe an eine Dame, deren Druck in Frankfurt polizeilich verhindert wurde, compromittirten diesen Herrn später noch mehr. Er entsagte seiner Pfründe in Eltville und hatte bisher gewöhnlich im Kloster Bornhofen gelebt.

Frankfurt, 17. Nov. In dem Englischen Hofe dahier wird zu heute Abend Se. Hoheit der **Herzog von Koburg** erwartet, um morgen mit dem ersten Zuge der Main-Neckar-Eisenbahn die Reise nach Karlsruhe, zum Besuche am Großherzoglichen Hofe, fortzusetzen.

00 **Frankfurt**, 18. Nov. [Trauer-Gottesdienst.] Heute am Tage der Beerdigung des Feldmarschalls Herzog **Wellington** fand von Seiten der Königl. **Preußischen** Besatzung in dem Dome und der reformirten Kirche ein Trauergottesdienst statt. Die Predigt in der letzteren Kirche wurde von Hrn. Consistorialrath Schrader gehalten.

Leipzig, 18. Novbr. Die Sächsische Constitutionelle Zeitung schreibt: Der vormalige hiesige Ober-Lieutenant Herm. Müller (Radicaler), welcher bekanntlich vor einiger Zeit nach der Schweiz übersiedelte, hat daselbst das Bürgerrecht erhalten, und ist als Major in der eidgenössischen Armee angestellt worden.

Lehe, 14. Novbr. (Hafenfrage) Vor einiger Zeit war der Finanzminister v. Hammerstein in hiesiger Gegend. Dem Vernehmen nach betraf diese Reise nicht bloß die Geestemünder Hafenanlage. Auch eine Eisenbahn von Bremen nach Bremerhafen soll im Plan liegen, wobei die Anlegung des Bahnhofs — ob in Geestemünde oder Bremerhafen — für beide Orte den Erisapfel bildet. (G. Z.)

Leer, 16. Novbr. Der ehemalige Bürgermeister von Apenrade in Schleswig, Hr. **Schow**, ist mit 9 von 13 Stimmen zu unserem Bürgermeister erwählt worden.

Bentheim, 16 November. Die Ztg. f. N. hört aus zuverlässiger Quelle, daß der Orden der **Jesuiten** dem Fürsten von Bentheim eine Summe von 100,000 Gulden für das ehemalige Augustinerkloster Frenswegen, in der Nähe der Stadt **Nordhorn** (Hannover) gelegen, geboten habe; der Antrag sei nicht abgewiesen.

Malchin, 18. Nov. [Landtags-Eröffnung.] Heute Mittag um 12 Uhr versammelte sich Ritter- und Landschaft auf dem Rathhause; die Landmarschälle begaben sich zu den Landtags-Commissarien, um zu fragen, wann der Landtag eröffnet werden solle. Stände wurden zu 1 Uhr nach der Kirche beschieden. Vor dem Altare rechts nahmen die drei Herren Landtags-Commissarien Platz, links das Directorium, unterhalb der Stufen des Chors im Schiffe der Kirche das Plenum. Die Kirche war sehr gefüllt. Nach der Feierlichkeit wurden die Großh. Schwerinschen Landtags-Propositionen durch den Minister Graf v. Bülow verlesen; Antwort des Wendischen Landmarschalls. Hiernach Verlesung der Großh. Strelitzschen Propositionen durch den Minister v. Bernstorff; Antwort des Stargardschen Landmarschalls. Stände begaben sich wiederum in ihr Sitzungslocal und ließen noch einmal die landesherrlichen Propositionen und darauf die E. A. Propositionen verlesen.

Bremen, 17. Novbr. [Militairisches.] Der Senat hat im hiesigen Bundes-Contingente die aus Schleswig-Holsteinischen Diensten verabschiedeten Rittmeister Gebhard Edo v. Horn, Hauptmann Friedrich Clairant Karl v. Hennings und Hauptmann Adolf August Karl Philipp Hetze zu Premier-Lieutenants, auch die aus demselben Dienste verabschiedeten Lieutenants Wilhelm Julius Bernhard v. Krogh und Anton Bernhard August Wardenburg zu Seconde-Lieutenants ernannt.

Hamburg, den 18. November. In der heutigen Sitzung der Militair-Commission ist der bisherige Kurfürstlich Hessische Oberst-Lieutenant a. D. F. C. L. **Boedicker** zum **Stadt-Commandanten** erwählt worden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

𝔐* **Wien**, 18. November. [Von der Stellung Oesterreichs zu Frankreich.] In einem meiner letzteren Briefe habe ich Ihnen bereits berichtet, daß der hiesige Französische Gesandte Herr **de la Cour** eine Note seiner Regierung übergeben hat, welche gleichsam als die erste officiöse Kundgebung des Kaiserreiches zu gelten habe, da darin auf die Wiederherstellung desselben mit dem Bedeuten hingewiesen wurde, daß der Prinz-Präsident unter dem Namen „Napoleon III." den Thron besteigen werde. Diese letztere Mittheilung ist die Ursache häufiger Conferenzen zwischen unserm Minister des Aeußern Grafen Buol und dem Herrn **de la Cour**, und ich kann mit Rücksicht auf dieselben aus verläßlichster Quelle berichten, daß bis jetzt noch keine Verständigung hierin erfolgt ist. Die Kaiserliche Regierung wird gegen die Annahme des Titels „**Napoleon III.**" zwar weder Protest einlegen, noch darum die Wiederherstellung des Kaiserreichs zu verhindern suchen, sie wird im Gegentheil diese Bezeichnung eben so wie das Kaiserreich überhaupt als fait accompli hinnehmen; dagegen dürfte dieser Titel der erste Anlaß einer **Spannung** sein.

* **Wien**, 18. Novbr. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Sigismund hat eine Reise nach Italien angetreten, um Höchstseine Schwester, Ihre Maj. die Königin von Sardinien, Marie Adelheid, älteste Tochter Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Rainer, zu besuchen. Die Regulirung der Bärte, zu welcher Hessen-Darmstadt den Anstoß gab, macht die Reise um die Welt. So eben sind diejenigen unserer Schullehrer, welche „unpassende" Bärte tragen, angewiesen worden, dieselben sofort auszurotten.

Agram, 16. Nov. Behufs der von Sr. Majestät dem Kaiser angeordneten vollständigen **Regulirung des Drauflusses** wird nun eine Vermessung desselben vorgenommen, um auf Grundlagen derselben die Regulirungs-Arbeiten vornehmen zu können. (Agr. Ztg.)

Ausland.

Schwerlich würde der Graf Chambord in den sonderbaren Widerspruch verfallen sein, zu schreiben: „Franzosen! Ich sehe, Ihr wollt die Monarchie, aber was Ihr wollt, das ist nicht Monarchie" — wenn er selbst über **seine** Stellung und über das Wesen der wahren christlichen Monarchie zu größerer Klarheit hindurchgedrungen wäre. Die Zeit allein heiligt nicht, sie kann auch abnutzen und entheiligen; die Traditionen allein thun es auch nicht, am wenigsten in einem Lande, wo, wie in Frankreich, die Revolution einen dicken Blutstrich durch alle Traditionen gemacht hat, und in der jetzt lebenden Generation, wie dies von Bonapartistischer Seite mit Recht geltend gemacht wird, kaum noch andere Traditionen gefunden werden als „die Legenden von Karl dem Großen und von dem großen Kaiser und kleinen Korporal." Nicht minder haben die Dienste, welche die Bourbonen Frankreich geleistet, unter den letzten Königen einen etwas bittern Beigeschmack bekommen, so daß die Bonapartisten die Vergleichung der Dienste des Kaisers Napoleon mit den Diensten des Vierzehnten, des Funfzehnten und Sechszehnten Ludwig nicht scheuen dürfen. Auch der Ruhm und die Geltung Frankreichs haben unter dem Ersten Napoleon Nichts zu wünschen übrig gelassen, und was die Sitten betrifft, so sind diese eben andere geworden. Was bleibt daher zwischen der Monarchie des Neffen seines Onkels und der Monarchie des Sohnes seines Vaters für ein Unterschied? Die Dauer?! Die Dauer der Restauration war ja auch nur funfzehn kurze Jahre! Der Graf Chambord muß deshalb **tiefer graben**, wenn er einen wesentlichen Unterschied finden will. Freilich wird er dann auch sein weiches Ruhekissen etwas härter finden und zu der Ueberzeugung gelangen, daß er heute auf viele Fragen des Herrn Granier de Cassagnac die Antwort schuldig bleiben muß.

Frankreich.

= **Paris**, 17. November. [Der „Moniteur" und die Protestation des Grafen von Chambord.] Der „Moniteur" kommt heute auf die Manifeste der Demagogen und die Protestation des Herrn Grafen von Chambord zurück. Er weist die Beschuldigung zurück, daß er so verschiedene Documente habe **gleichstellen** wollen; aber er sucht zu beweisen, daß sie von einem **gemeinschaftlichen Irrthum** eingegeben worden seien, und daß sie auf dasselbe Resultat hinauslaufen müssen:

„Das Recht des Volkes, seine Regierung zu wählen — so ruft der „Moniteur" dem Grafen von Chambord zu — hat niemals aufgehört die Basis des öffentlichen Rechtes zu sein, und wenn es in Zweifel gezogen werden könnte — alle Dynastieen würden eben so viele Usurpationen sein. Die Uebereinstimmung der Bedürfnisse und des Willens Frankreichs hat die Legitimität aller seiner Dynastieen gemacht: indem das Land sich von ihnen trennte, hat es weder ihre Dienste noch ihren Ruhm verkannt; aber kraft desselben Rechtes, welches sie an seine Spitze gestellt hatte, als sie seine Interessen und seine Wünsche repräsentirten, hat es sie entfernt, nachdem sie aufgehört haben, mit ihrem Princip im Einverständnisse zu sein, und als der sie belebende Geist nicht mehr der Nationalgeist war."

Ohne es zu wollen, erklärt sich der „Moniteur" durch diese Auslassungen zu einem Partisan des Insurrectionsrechts. Denn das Wort „eine Dynastie entfernen" ist sehr elastisch; in diesem Augenblicke heißt es: „mit Uebergehung der Bourbonen das Napoleonische Kaiserreich an die Stelle der republikanischen Regierungsform setzen;" im Jahre 1830 hieß es: „den existirenden Thron umstürzen zu Gunsten eines unberechtigten Prinzen," und im Jahre 1848 hieß es: „diesen Letzteren verjagen, um die Republik zu gründen." Ja, was noch mehr ist, sobald man den Franzosen eingeredet haben wird, daß die neue Dynastie nicht mehr von dem nationalen Geiste belebt sei, sind die Franzosen nach der obigen Doctrine des „Moniteur" vollkommen berechtigt, sie zu — entfernen. Hr. v. Cassagnac räumt dies im heutigen „Pays" noch viel deutlicher ein, indem er sich über die Erblichkeit in folgender cavalieren Weise ausläßt: „Die Erblichkeit ist eine den gewöhnlichen Umständen „aufgezwungene Regel, an welche ungewöhnliche Um„stände sich fast niemals binden. Ein Land bleibt immer „Herr seiner Zukunft, selbst wenn's an die Familie, die „es auf den Thron hebt, die Erblichkeit knüpft. Die „Erblichkeit regelt die Volkssouverainetät, aber sie unter„drückt sie nicht." — Ich hielt es nicht für überflüssig, diese Meinungen unserer amtlichen Blätter zu constatiren. Herr v. Cassagnac bringt übrigens in seinem heutigen Artikel nicht Weniges vor, wogegen leider nichts einzuwenden ist. Er sagt:

„Es ist nicht möglich, daß der Graf von Chambord ein einziges Mal sagt: Die Regierung gehört mir! ohne daß der gesunde Verstand des Landes ihm antwortet: „Aber so kommt doch, um sie zu nehmen!" Gewiß hat es dem Grafen von Chambord an Gelegenheit nicht gefehlt, um sein Gut wieder zu nehmen. Nach der schimpflichen Ueberraschung am 24. Febr. hätte sich Frankreich glücklich geschätzt, den Clubs, den Commissairen, dem Schrecken und dem Ruin entrissen zu werden. . . . Als vier Tage lang Paris den wüthenden und bewaffneten Socialismus niederkartätschen hörte und man sich jeden Morgen fragte, ob die letzte Stunde der Civilisation gekommen sei, da war es ein schöner Augenblick für den, in dem das höchste Gesetz der Ordnung ruhen soll, das erschreckte Vaterland zu beruhigen: weshalb hatte der Graf von Chambord in allen diesen Gefahren nur ein Wort, nicht **eine That** für das Land? Denn die Legitimität kann doch unmöglich eine Institution lediglich im Interesse der königlichen Familie sein. Wenn Ihr glaubt, daß Frankreich Euch angehört, so liebt es im Unglücke sowohl wie im Glücke, und setzt Euch einigen Gefahren aus, um es zu retten. Wo sind die **Werke Eures Glaubens**? Beschränkte sich Henri IV. auf **Manifeste** und **Protestationen** jenseits der Garonne?"

So Cassagnac im „Pays".

☐ **Paris**, 17. November. [Rundschreiben des General-Gouverneurs von Algerien; Einweihung der Eisenbahn von Metz nach Saarbrück.] Der General-Gouverneur von Algerien hat an alle Generale und Präfecten Algeriens ein Rundschreiben erlassen, worin er, von der bevorstehenden Abstimmung über das Plebiscit sprechend, u. A. sagt: „Algerien kann bei dieser feierlichen Gelegenheit nicht gleichgültig bleiben. Es hat auch seine Schuld der Dankbarkeit gegen die Regierung abzutragen, welche aus seinem Wohlstande seinen Ruhm machen will. Algerien wäre undankbar, wenn es diese Gelegenheit nicht ergriffe, um diese politische Indifferenz, jene oppositionellen Anwandlungen, die man ihm vorgeworfen hat, bis auf die letzte Spur zu verwischen. . . . Es giebt in gewissen Localitäten einen feindseligen Geist gegen die gegenwärtige Regierung u. s. w. Ich verlasse mich auf Ihre Klugheit, Ihre Festigkeit und Ihren Patriotismus, auf daß die Meinung auf die von mir bezeichnete Bahn gelenkt werde." — Am vorigen Sonntag ist die Eisenbahn von Metz nach Saarbrück inaugurirt worden. Um 8 Uhr Morgens setzte sich der Convoi in Metz in Bewegung. Der Handelsminister Hr. Magne, der Bischof von Metz, der Divisions-General und eine Menge Notabilitäten waren gegenwärtig. In der Französischen Grenzstadt Forbach wurde der Zug von den Preußischen Eingeladenen erwartet. An der Spitze derselben befanden sich der Minister v. d. Heydt, der Ober-Präsident Hr. v. Kleist, der General v. Gayl und der Oberst v. Stülpnagel vom 7. Ulanen-Regiment. Nachdem der Bischof von Metz die Locomotive gesegnet hatte, fand ein Festmahl statt. Hierauf stieg die Gesellschaft in die Preußischen Waggons, die nach dem Urtheil der gegenwärtigen Franzosen viel geschmackvoller und bequemer sind als die Französischen. In Saarbrück wieder großes Fest-Essen. Hr. Magne saß zwischen Hrn. v. d. Heydt und dem General v. Gayl. Beim Nach-Essen brachte Hr. Magne Sr. Maj. dem Könige von Preußen einen Toast, worauf Hr. v. d. Heydt auf Französisch antwortete und auf das Wohl des Prinz-Präsidenten trank. (Vergl. Saarbrück.)

[Lustspiel.] Gestern Abend war Gallavorstellung in der komischen Oper. Das Festgepränge war wieder dasselbe wie beim Theater Français und der „großen Oper": auswendig Gas-Illuminationen, Adler, gekrönte N u. dgl. vorstellend, Fahnen u. s. w., inwendig ebenfalls glänzende Erleuchtung, Blumen und Bäumchen, die prinzliche Loge von Sammt und Gold strotzend, lauter geputzte Damen und Herren rings herum u. s. w. Um 7½ Uhr kam Louis Napoleon an, alle Zuschauer erhoben sich und applaudirten, worauf mit dem „schwarzen Domino" begonnen wurde. Es wurde allgemein bemerkt, daß Louis Napoleon seinen Oheim links neben sich in der Loge hatte. Nach dem 2. Act des „schwarzen Domino's" kündigte ein Festmarsch das Zwischenspiel an, wozu der Hofdichter Méry ein Cantate, betitelt: „Das Fest der Künste oder Lieder der Zukunft", gedichtet und Adam die Musik componirt hatte. Nach der Cantate, die dem Prinz-Präsidenten sehr zu gefallen schien, wurden die Zuschauer noch durch ein Tableau überrascht, das den vollendeten, mit den Tuilerien vereinten Louvre in Vogel-Perspective zeigte, während gleichzeitig zwei Genien mit einer Krone vom Himmel herunterstiegen und Volk in buntesten Trachten im Vordergrunde Palmzweige gegen die prinzliche Loge hin schwenkten.

Paris, Freitag, 19. Novbr. (T. C.-B.) **Der Polizei-Präfect hat eine Verordnung erlassen, nach welcher die Verhaftung Derer erfolgt, welche falsche Gerüchte, die auf den Stand der Börse wirken, verbreiten.**

Großbritannien.

♁ **London**, 17. Nov. [Vorbereitungen zu Wellington's Begräbniß.] In allen Straßen, durch welche morgen die Procession gehen wird, wogen schon seit heute Morgen große Menschenmassen auf und nieder, wohl um sich die Vorbereitungen anzusehen und sich gute Plätze auszusuchen. Der Fußweg ist vom Fahrdamm durch Geländer aus 5 Zoll dicken Balken getrennt worden, und die Mündungen der Seitenstraßen sind durch ein Chor aus ähnlichen Balken gesperrt. Beim Gusse des Trauerwagens haben einige arge Fehlgriffe stattgefunden, deren Reparatur indeß noch möglich gewesen sein soll. Semper's Zeichnung findet bei Denjenigen, welche die Gußstücke gesehen, die größte Anerkennung. Die Preise der Zuschauerplätze sind bis jetzt noch nicht gesunken; es sollen indeß noch sehr viele unverkauft sein.

♁ **London**, 17. Nov. [Verhandlungen der Kirchen-Convocation.] Die Thatsache, daß die Kirchen-Convocation des Sprengels Canterbury sich in voller Geschäftssession befindet, mit lebhaften Debatten in ihren beiden Häusern und Zulassung der Presse, wird vom großen Publicum schweigend angestarrt, ohne daß es noch recht daran glauben zu können scheint. Man muß es der hochkirchlichen Partei lassen, daß sie sich vortrefflich vorbereitet hatte und von der Renommisterei ihrer Gegner sich auch nicht im Mindesten einschüchtern ließ. Ebenso ist es auch anzuerkennen, daß kein erlangter Vortheil sie dem Tone der Versöhnlichkeit, selbst unter Invectiven, entfremdete. Im **Oberhause der Convocation**, im sogenannten bischöflichen Hause, geschah der Angriff, wie ich schon erwähnt habe, durch den Bischof von Oxford, indem derselbe zu der üblichen Adresse an die Königin ein Amendement stellte und in zweistündiger höchst gewandter Rede unterstützte, in welchem Ihre Majestät die Königin zuerst versichert wird, daß aus einer deliberativen Thätigkeit der Convocation die gefürchtete Gefahr dogmatischer Zwistigkeiten nicht entstehen könne, indem der Clerus den Buchstaben des anglicanischen Glaubensbekenntnisses unwandelbar als seine Norm und Regel betrachte. Darauf wird der Königin mitgetheilt, daß das Haus der Bischöfe nur die ersprießlichsten Folgen von einer deliberativen Thätigkeit der Convocation, unter Königlicher Licenz, wie sie das alte und unveräußerliche Recht der Kirche, erwarte. Sodann wird auf den (nachfolgend wirklich gefaßten) Beschluß hingewiesen, einen Ausschuß zur Berichterstattung über wünschenswerthe Schritte niederzusetzen in Betreff besserer Durchführung der disciplinarischen Bestimmungen über das Verhalten der Geistlichen. Das Amendement des Bischofs von Oxford schließt mit einem

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 20. November.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Se. Königl. Hoh. der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, aus Neustrelitz. Se. Hoh. der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz aus Petersburg. v. Kröcher, Landesdirector und Rittergutsbesitzer, aus Finselberg. — **Hotel de Russie:** Poignand, K. Großbritt. Capitain und Cab.-Courier, aus London. — **Meinhardt's Hotel:** Graf v. Spee, K. Preuß. Kammerherr, aus Heltorf. Baron v. d. Lanken, Kurfürstl. Hessischer Hofmarschall, aus Frankfurt a. M. — **Hotel du Nord:** v. Below, Major und Commandeur des 2. Kürassier-Reg., aus Pasewalk. v. d. Lancken, Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirter, aus Plügentin. Ruffarini, Russ. Cabinetsrath, aus Petersburg. — **Rheinischer Hof:** v. Wussow, General-Lieut. und Commandeur der 5. Division, aus Frankfurt a. O. v. Briesen, Rittmeister a. D. und Gutsbesitzer, aus Groß-Beeren. — **Lutz's Hotel:** Graf v. Häseler, Königl. Landrath, aus Freienwalde. — **Schlösser's Hotel:** v. Tettenborn, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Rathstock. v. Kettler, Rittergutsbesitzer, aus Thüle. — **Stettiner Hof:** v. Treskow, Ritterg., aus Teupitz. — **Scheible's Hotel:** v. Köckeritz, Major a. D. und Gutsbes., aus Frankendorf.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 19. November 2½ Uhr von Potsdam: Se. Excellenz der Handels-Minister v. d. Heydt. — 7 Uhr Abends nach Potsdam: Ihre Durchlauchten der Fürst und die Frau Fürstin v. Radziwill. Ihre Excellenzen der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel, Minister des Innern v. Westphalen, General der Cavallerie v. Wrangel und der General-Lieutenant v. Wussow. Flügel-Adjutant Oberst v. Schöler. Prinz Croy, General-Intend. der Königl. Schauspiele Kammerherr v. Hülsen. Se. Excellenz der Graf Arnim-Boitzenburg, zurück mit Extrazug Nachts 12 Uhr. — 7¾ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Albrecht. — Um 12 Uhr Nachts trafen mittelst Extrazuges von Potsdam hier ein: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen, Prinz und die Frau Prinzessin Carl, Prinzessin Anna, Prinz Friedrich, Prinz Georg, Prinz Adalbert, Prinz Friedrich von Hessen. Erbgroßherzog und Herzog von Mecklenburg-Strelitz. 20. Novbr. 8¾ Uhr von Potsdam: Se. Excel. der Ober-Kammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg, zurück 12 Uhr. Kammerherr Graf v. Finkenstein. — 10½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, zurück 2 Uhr. — 12 Uhr nach Magdeburg: Se. Durchlaucht General-Lieutenant Fürst Radziwill.

— r Zur Feier des Namenstages Ihrer Majestät der **Königin** hatte der conservative Verein des 98. Stadtbezirks (Holzmarktstraße, Blumenstraße, ein Theil der Alexanderstraße, Rosengasse) wie in früheren Jahren beschlossen, arme Schulkinder mit Hemden, Schuhen und Strümpfen zu beschenken. Gestern Nachmittag um 5 Uhr geschah die Vertheilung an 72 Kinder in dem Locale der Gesellschaft Concordia. Die Kleinen wurden außerdem mit Kaffee und Kuchen bewirthet. Der Vorsitzende des Vereins Director **Baerwald** hielt eine Anrede, in welcher er die Kinder zum Fleiß und Gehorsam gegen ihre Eltern und Lehrer aufforderte, damit sie einst tüchtige Staatsbürger würden. Ein gemeinschaftliches Mahl vereinigte am Abend die Mitglieder des Vereins. Der Toast auf Ihre Maj. die Königin wurde mit Enthusiasmus ausgebracht.

— n Bei dem gestrigen Hof-Concert in **Sanssouci** hatte auch der bereits erwähnte ausgezeichnete Violinspieler **Bartelloni** die Ehre, einige Piècen vorzutragen, die mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurden. Ihre Majestäten der König und die Königin geruhten dem Künstler Ihre Allerhöchste Zufriedenheit auszusprechen.

— V Am ersten Adventsonntage — dem 28. d. M. — Abends 6 Uhr wird der Verein für die Mission in China sein Jahresfest in der Dreifaltigkeitskirche feiern. Auch soll an demselben Tage die Jahresfeier des Vereins für innere Mission in der Nicolaigemeinde und zwar ebenfalls Abends 6 Uhr in der erleuchteten Nicolaikirche begangen werden.

— V Die mit Allerhöchster Genehmigung zur Förderung des Baues der **Philipps-Kirche** in den Kirchen Berlins am 5. September d. J. veranstaltete Collecte hat die Summe von 433 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf. eingebracht.

— V Die von dem Lehrer Marquardt für unsere Residenz neu eingerichtete Currende ist seit dem 1. d. Mts. nun wirklich ins Leben getreten. Durch die Spende eines Unbekannten sind 6 Friedrichsd'or zur Beschaffung einer Chortracht für die Sänger bestimmt worden. Die Currende besteht aus 10 bis 13 Sängern, welche sonntäglich auf dem Hofe oder dem Flure solcher Häuser, wo es gewünscht wird, einige Choräle singen. Wer dies verlangt, zahlt ein jährliches Honorar von 2 Thalern.

— V Mit der Ausgabe der neuen Tresorscheine soll am 1. Januar k. J. begonnen werden. Der Druck ist größtentheils beendet, und die Beamten der Bank sind gegenwärtig mit der Unterzeichnung beschäftigt. Die Scheine haben kein farbiges, sondern weißes Papier.

— V In Folge der beklagenswerthen Unfälle, die sich in den letzten Tagen so rasch hintereinander auf der Ostbahn zugetragen haben, ist von hier aus die strengste Untersuchung veranlaßt worden, die hoffentlich so erschöpfend und mit Abhülfe verbunden sein wird, daß für die Folge **keine** solche Untersuchungen mehr nothwendig sein dürften.

— V Vom 1. December werden auch die Nachtzüge (Schnellzüge) der Berlin-Stettiner Eisenbahn in Angermünde anhalten und deshalb 5 Minuten früher von Berlin abgelassen werden, resp. 5 Minuten später hier eintreffen, als der jetzt bestehende Fahrplan vorschreibt.

— V Die hiesige Steuerbehörde **soll** bereits die Anzeige erhalten haben, daß der Thiergarten, und zwar das Terrain an den ehemaligen Pulvermühlen mit dem früheren Exercierplatze, also auch das Krollsche Etablissement und die Zelten, dem Weichbilde Berlins einverleibt worden sind. (?)

— L Die Einnahme aus der Wildpretsteuer belief sich im Jahre 1851 um 318 Thlr. 25 Sgr. höher als im vorhergehenden.

— n Die Redaction erhält folgende Zuschrift: In der Vervollständigung zu den Reminiscenzen vom 15. Nov. 1848 im Zuschauer von Nr. 270 der Kreuz-Zeitung ist mein Name in erster Linie ganz unnöthigerweise genannt. Kam es auf Namen an, so mußten noch **sehr Viele** genannt werden. Die erste Mittheilung von den Zuständen in Potsdam erhielt ich citissime durch Herrn Lieutenant v. Rochow auf Plessow persönlich, und was darauf folgte, lag in dem Geiste der Zauche, in der **reinen, ungeschwächten** Unterthanentreue, **damals** wie heute. Die Sache machte einiges Aufsehen, weil die Zeit leider so beschaffen, daß, mit Ausnahme der Armee, ⅚ der Gesellschaft toll oder graulich worden war. Hier in der Zauche hatte man **nur das Bewußtsein**, seine Schuldigkeit gethan zu haben. **Großen-Kreutz**, den 20. November 1852. v. **Arnstedt**, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer.

— d Das hiesige „**Friedrichs-Stift**", ein Institut zur Erziehung armer Waisen, ist ursprünglich zu 80 Zöglingen, 40 Knaben und 40 Mädchen, eingerichtet; wie wir hören, wird aber die Zahl erniedrigt werden. Gegenwärtig befinden sich in dem Institute 76 Zöglinge, und zwar 38 Knaben und 38 Mädchen. Außer den Schulstunden beschäftigen sich die Knaben mit Anfertigung von Ketten aus Stahlringen zu Uhren 2c., Strohdecken 2c., die Mädchen mit Wäschenähen und sonstigen häuslichen Arbeiten.

— S Zu der bereits gestern gegebenen Notiz über die nochmalige Aufhebung des auf den 22. und die folgenden Tage angestandenen schwurgerichtlichen Termins zur Verhandlung des Prozesses wider den Chef-Redacteur unserer Zeitung, Assessor **Wagener**, wegen öffentlicher Verleumdung und Beleidigung des Seehandlungs-Präsidenten Bloch bemerken wir noch Folgendes: Dem Antrag des Verklagten auf Vorlegung der betreffenden Acten der Königl. Seehandlung hatte das Gericht Folge gegeben, und war demgemäß am 10ten h. ein Termin zur Vorlegung der Acten angesetzt und der Vertheidiger des Angeklagten dazu vorgeladen worden unter dem Bemerken, daß die General-Direction der Seehandlung ausdrücklich beantragt habe, daß die Vorlegung der eingesandten Acten nur in Gegenwart des Untersuchungsrichters unter Zuziehung des Staatsanwalts und des Geh. Seehandlungsraths Bergemann erfolge. — In dem Termin wurde jedoch auf den Antrag des Staatsanwalts die Vorlegung der Gesammt-Acten verweigert und verlangt, daß die Vertheidigung die einzelnen Verfügungen und Papiere ganz speciell nachweisen und die daraus zu erweisenden Thatsachen bestimmt articuliren müsse, indem nur solche Schriftstücke vorgelegt werden könnten. Obgleich der Vertheidiger diesem Verlangen, so weit es factisch möglich war, entsprach und die unbeschränkte Einsicht der Acten als Beweis-Adhibenda zu den Untersuchungsacten beantragte, wurde diesem Antrag nicht Folge gegeben. Auf die erhobene Beschwerde verfügte die Untersuchungs-Abtheilung des Kgl. Stadtgerichts, Deputation I. für Schwurgerichtssachen, unterm 11. d. Folgendes:

„Es ist Sache der Vertheidigung, diejenigen Thatsachen zu präcisiren, für welche aus den eingegangenen Seehandlungsacten der Beweis entnommen werden, und die Schriftstücke zu bezeichnen, durch welche dieser Beweis geführt werden soll; keineswegs kann derselben zu diesem Zwecke die unbeschränkte Durchsicht der fraglichen Acten gestattet werden; § 305 der Criminal-Ordnung. Das Collegium findet daher das Verfahren des Herrn Untersuchungsrichters in dem am 10. h. angestandenen Termin vollständig gerechtfertigt. Ueberdem hat die General-Direction der Seehandlungs-Societät, welche berechtigt war, die Mittheilung ihrer Acten gänzlich abzulehnen, gegen Vorlegung derselben in der vom Herrn Defensor beantragten Weise protestirt, daher nur überlassen werden kann, die Thatsachen, für welche aus den Seehandlungs-Acten der Beweis entnommen worden, und die Schriftstücke, durch welche der Beweis geführt werden soll, bestimmt zu bezeichnen."

Da die Vertheidigung der Ansicht war, daß die Thatsachen bereits vollständig und genügend präcisirt waren, so wurde sofort von derselben bei dem Königl. Ober-Tribunal Beschwerde eingereicht, und es sind äußerm Vernehmen nach von demselben die Acten eingefordert und ist verordnet worden, den Termin vorläufig auszusetzen. — Dies unsern Freunden zur Nachricht. Wir knüpfen daran nur noch die Frage, warum man nicht auch noch die Angabe der Folienzahl der einzelnen Piècen von uns verlangt hat, und wie es möglich sein soll, in uns unbekannten Acten die Piècen genau zu bezeichnen, aus denen die betreffenden **Rechnungs-Abschlüsse** sich zusammensetzen?! Die An-

Fingerzeige auf die erneute Lebenskraft, welche die Kirche zur Abwehr der Angriffe des Papstes nöthig habe. Außerdem bemerkte der Bischof im Laufe der Debatte der vorigen Sitzung, daß er das Recht des Erzbischofs zur einseitigen Vertagung der Convocation nach Einholung des Rathes der Kronjuristen (freilich nur in ihrer Eigenschaft als Männer der Wissenschaft) als im Widerspruch mit dem Wortlaut des betreffenden Statuts Heinrich's VIII. bezeichnen müsse, worauf durch den augenscheinlich unschlüssig gewordenen und darauf nicht ganz vorbereiteten Erzbischof mit allgemeiner Zustimmung die Vertagung auf gestern erfolgte. Das Amendement des Bischofs von Oxford wurde demzufolge gestern, unter **Zulassung von Berichterstattern der Presse**, wieder aufgenommen, und eine warme Discussion von fünf Stunden folgte, an der vorzüglich der Bischof von Exeter mit dem Ausdruck sehr erhabener Empfindungen Theil nahm, am Schlusse seiner Rede erklärend, daß er gleich Vielen, die ihm zu seinem Schmerze vorangegangen, aus der Kirche scheiden würde, wenn sie zur Magd des Staates herabgewürdigt würde, ohne darum jemals den Gedanken hegen zu können, zur römischen überzutreten. Den Schluß der Debatte bildete eine Art Compromiß, indem der Bischof von Oxford sein Amendement zurückzog und sich einer durch den Bischof von Salisbury veränderten Fassung desselben anschloß. Hierin wird zunächst die deliberative Thätigkeit, zu welcher Königliche Licenz nöthig (Berathung und Erlaß von Canon's), als nach der Ansicht eines **Theils** des Episcopats möglicherweise in der **Zukunft** nothwendig dargestellt. Daran wird die unbestimmtere, als Ansicht der Gesammtheit aufgenommene Bemerkung geschlossen, daß eine deliberative Thätigkeit der Convocation und die Ausbildung synodaler Action in der Kirche überhaupt für die Stellung, die dieselbe in der Welt einzunehmen habe, als eine Frage von großer Wichtigkeit angesehen werden müsse. Dann folgt wieder die Versicherung, daß eine Gefahr dogmatischer Zwistigkeiten nicht obwalte; der Hinweis auf die Reform der clericalen Disciplinar-Bestimmungen (ein **nicht** canonischer Gegenstand, für dessen Berathung keine Lizenz nöthig) und endlich eine vom Bischof von Oxford hinzugefügte Clausel mit Bezug auf die Gefahr der Angriffe des Papstthums. Nach Annahme dieses Amendements ward der Ausschuß zur Berichterstattung über die Durchführung der Disciplinar-Bestimmungen niedergesetzt, und die Sitzung auf heute vertagt. — Das **kirchliche Unterhaus** sah während derselben Zeit viel heftigere Debatten, in denen gegen die Hochkirchler Ausdrücke wie: „verrätherisch" (treacherous) geschleudert wurden. Ein stehender Ausschuß für Beschwerde-Anbringung (committee of grievances) und Union mit andern bischöflichen Kirchen bildeten hier die Gegenstände der Discussion, so wie auch das Vertagungsrecht des Erzbischofs berührt wurde. Auch dies Haus vertagte sich auf heut.

London, 17. Nov. [**Parlaments-Verhandlungen.**] Die gestrige **Oberhaus-Sitzung** begann wieder mit Besprechung der Vorbereitungen zur großen Trauer-Ceremonie, worauf der **Lord Chancellor**, nach Aufzählung der in letzter Session durchgegangenen Gerichtsreformen, welche jetzt schon in voller Kraft sind und sich vollkommen bewähren, eine Reihe nächstvorzulegender Verbesserungs-Maaßregeln ankündigte. **Lord Brougham** sprach seine tiefste Befriedigung darüber aus und brachte selbst einige Bills derselben Tendenz ein.

Unterhaus-Sitzung am 16. Nov. — Anfang 4 Uhr. — Vier Mitglieder werden beeidigt. — Auf eine Interpellation Mr. Hume's erklärt Lord **Stanley** (Unter-Staatssecretair des Auswärtigen) den oft erwähnten Fall Mr. Newton's folgendermaßen: Im Juni wurde Mr. Newton in Verona verhaftet, weil er mit Buch und Karte auf den Wällen spazierte und sich dem Verdacht aussetzte, die Festungswerke zeichnen zu wollen. Man untersuchte seine Wohnung und Papiere und überzeugte sich von der Grundlosigkeit des Verdachts, ließ ihn aber trotzdem im Gefängniß übernachten. Die Härte dieser Behandlung erklärt sich durch den Belagerungszustand. Mr. **Newton** wandte sich erst an die Oesterreichischen Behörden, dann an den Britischen Consul und zuletzt durch seinen Vater, Sir W. **Newton**, an das Ministerium um Genugthuung, welches durch Lord **Westmoreland** eine längere Correspondenz darüber mit der Oesterreichischen Regierung führte. Letztere drückte zuletzt ihr Bedauern über den Vorfall aus und versprach, Sorge zu tragen daß ähnliche Mißhandlungen reisender Gentlemen nicht wieder vorkämen. Mehr ließ sich von der Oesterreichischen Regierung nicht verlangen. — Sir **Charles Wood** brachte den Bericht des Comités über die Begräbnißfeierlichkeit vor, und Mr. **Hume** verlangte einen Ueberschlag der Begräbnißkosten. Der **Schatzkanzler** bedauert, daß es an Zeit fehle, die Summe auf Schilling und Penny zu berechnen. **Lord D. Stuart** stimmt Herrn **Hume** bei. In zwei Monaten hätte man wohl berechnen können, ob die Ceremonie dem Lande 10,000, oder 100,000, oder, wie Manche prophezeihen, 250,000 L. kosten werde. Das Haus werde offenbar „geprellt". Mr. **S. Carter** ergeht sich sogar in herben Ausfällen gegen den eitlen Begräbnißpomp, der den Todten nicht ehre, und den Lebenden nichts nütze, wohl aber an gottlose Ueberhebung und heidnischen Götzendienst streife. Die Parade mit den Gebeinen des Herzogs in Chelsea habe ihn angewidert. Der Redner wird durch Oh! Oh! und Gelächter unterbrochen, und das Haus bewilligt die Kosten ohne Voranschlag. Der **Schatzkanzler** bat zuletzt noch einmal um den Wortlaut der Motion Villiers; wenn man denselben erst Freitag erfahre, so werde die Frist bis Dienstag zur Vorbereitung auf die Discussion kaum ausreichen. Mr. **Villiers** war jedoch nicht zugegen. (Schluß der Sitzung ¼ nach 6 Uhr.)

Italien.

Turin, 16. November. In sämmtlichen Kirchen ward ein **Hirtenbrief der Bischöfe Piemonts** verlesen, womit bei Strafe des Kirchenbannes die Lectüre des „An die Mitbürger" überschriebenen Werkes von Professor Nuytz, ferner der Journale: „Gazzetta del popolo", „Opinione", „Strega", „Il Fischietto", „Italia e popolo" und „Monitore dei communi italiani" **verboten** wird.

Palermo, 8. Novbr. Der Ausbruch des Aetna dauert fort, übrigens mit geringerer Heftigkeit.

Schweiz.

B* **Bern**, 19. Novbr. [**Die Genfer Wahlen; die Berner Geistlichkeit; das Grimsel-Hospiz; Witterung.**] Bei den Neuwahlen zum Großen Rath in Genf hat vorgestern die Liste des Herrn **Fazy** und seiner Freunde vollständig gesiegt, wie vorauszusehen war. — In Anbetracht der großen Ebbe in den Bernischen Finanzen hat die Geistlichkeit dieses Cantons dem Staat ein Geschenk von 32,000 Frcs. gemacht, das sie sich an ihrer Besoldung abziehen und fünfmal wiederholen wird. — Daß das Hospiz auf der Grimsel wirklich durch Brandstiftung des Wirthes selbst, des weltbekannten Zybach, eingeäschert wurde, ergiebt sich aus den aufgefundenen Mobilien, die Jener nahebei versteckt hatte, aus seinen wiederholten Versuchen zum Selbstmord seit der Verhaftung und aus seinem eigenen Geständniß. Bereits tauchen aber über diesen Mann noch viel schlimmere Gerüchte auf, welche wir erst nach der Untersuchung werden melden dürfen. Jedenfalls drängt sich schon jetzt dem Reisenden der Gedanke auf, daß in der fürchterlichen Einsamkeit eines Alpenpasses, wie der St. Bernhard und die Grimsel, er bei Mönchen eines Gotteshauses ruhiger schlafen kann als bei einem speculativen Wirth wie dieser. Um so mehr bedauern wir, daß die Mönche des St. Bernhard ihr Kloster zu verlassen und auf Sardinischem Boden auf der Hohe des Col de Menouve ihr wohlthätiges Werk fortzusetzen gesonnen sind, falls nicht die Anfechtungen Seitens der Regierung von Wallis ein Ende nehmen. — Wir haben hier anhaltendes Frühlingswetter; Sonne abwechselnd mit warmem Regen. In Basel wurde am 11. zwischen 7 und 9 ein ausgezeichnetes Nordlicht bemerkt. Um 8½ zeigte sich lange andauernd in geringer Höhe über dem nördlichen Horizont ein weißlicher Lichtbogen, dessen größte Helligkeit genau in den magnetischen Norden fiel. Thermometerstand Abends 9 Uhr war + 4° R. In Bezug auf die Sonnenflecken ist bekanntlich jüngst zu gleicher Zeit durch Colonel Sabin und durch R. Wolf in Bern die Entdeckung gemacht worden, daß das periodische Ab- und Zunehmen der Zahl dieser Flecken genau zusammenfällt mit den periodischen Schwankungen der Magnetnadel. Herr Wolf theilt mir so eben seinen neuen Fund mit, daß eine Periode dieser Schwankungen 11,1 Jahr dauere, folglich im Jahrhundert 9 Mal wiederhole.

Schweden.

Stockholm, 12. Nov. [**Bulletins.**] Die Krankheit Sr. Maj. des **Königs** scheint sich leider in die Länge zu ziehen. Das heutige Bulletin lautet wie folgt: „Se. Maj. der König, dessen Fieber gestern Nachmittag zugenommen, hatte auch gestern Abend Nasenbluten, welches sich mehrere Male wiederholte und ihn den größten Theil der Nacht am Schlafen hinderte In Folge dessen befinden Se. Maj. sich heute matter als während der früheren Tage." — Mit dem Befinden der Prinzessin **Eugenie** bessert es sich. Das Fieber ist, den gestrigen und heutigen Bulletins zufolge, verschwunden, und die Unterleibs-Schmerzen haben abgenommen, auch die Mattigkeit ist im Abnehmen. Die letzte Nacht war ruhig.

Nord-Amerika.

□ **New-York**, 3. Nov. [**Demokratische Candidaten.**] Die **Präsidentenwahl** ist entschieden, die demokratische Partei hat gesiegt, und obwohl bis zur Stunde das Votum aller Staaten noch nicht nach Washington eingelaufen ist, kann man doch von der Ernennung General **Pierce's** als von einer ausgemachten Sache sprechen. Maine, New-Hampshire, Connecticut, Rhode-Island, New-York, Pennsylvanien, New-Jersey, Michigan, Indiana, Illinois, Wisconsin, Iowa, Missouri, Maryland, Virginia, Süd-Carolina, Georgien, Alabama, Mississippi, Arcansas und Texas, das sind zusammen 196 Stimmen des Wahlcollegiums, haben zweifelsohne für Pierce entschieden; dazu kommen wahrscheinlich noch 58 Stimmen von Ohio, Delaware, Nord-Carolina, Florida, Louisiana und Californien. Bedenkt man, daß im Jahre 1848 General **Taylor** 15 Staaten mit 163 Stimmen, General **Caß** 15 Staaten mit 137 Stimmen im Wahlcollegium für sich hatten, so ist das gegenwärtige Resultat gewiß befremdend, wenn auch nach Allem, was wir in den letzten Monaten mittheilten, nicht gerade unerwartet. Alle unsere Blätter, selbst die von entschieden whiggistischer Färbung, gestehen, daß eine so entschiedene Majorität wie diesmal noch bei keiner Präsidentenwahl vorgekommen sei.

Zucker- und Syrup-Zoll.

Es wird aus Hannover von einer Redactions-Veränderung des September-Vertrages gemeldet, nach welcher die durch denselben festgestellte Verminderung des Zolles auf Syrup illusorisch gemacht werden soll.

Das was man Syrup nennt, soll künftig so hoch wie bisher besteuert werden, nämlich zu 4 Thlr. pro Ctr., und der vertragsmäßige Zollsatz von 2 Thlr. nur auf das Abgang-Wasser in Anwendung kommen, welches bei der Zuckerfabrication sich ergiebt und gar nicht Syrup genannt werden kann.

Die ärmern Bewohner unserer östlichen Provinzen genießen den Zucker beinahe ausschließlich in Gestalt von Syrup. Der bisherige Zoll von 4 Thlr. pro Ctr., um welchen die inländischen Zucker-Fabrikanten diesen Abfall theurer verkaufen konnten, war eine empfindliche Last, welche die Auslage für den bescheidenen Genuß um das Doppelte ihres Marktwerthes erhöhte. Die durch die Rübenzucker-Industrie hervorgebrachten Syrupe, schlechter von Geschmack, geringer an Zuckergehalt, als der Rohrzucker-Syrup, sind in den letzten Jahren häufig unter diesen gemischt worden. Für den doppelten Preis des Nahrungsstoffes, welchen sie bedurften, empfingen die armen Consumenten eine häufig der Gesundheit schädliche Mixtur. Der Betrug müßte seltener werden, wenn ihm nicht der Schutzzoll eine so hohe Prämie gewähren würde.

Daß der September-Vertrag diese Prämie auf die Hälfte herabsetzte, mußte als einer seiner Vorzüge betrachtet werden.

Wenn dagegen gesagt wird, daß der Syrup-Zoll von 2 Thaler nicht im Verhältniß zum Rohzucker-Zoll von 5 Thlr. sei, so geschieht dies mit Hinweisung auf den Mißbrauch, der damit getrieben werden **könnte**, während es keinem Menschen einfällt, über den Rohzucker-Zoll Bedenken zu hegen, welcher gleich hoch für den mit 25 Procent und für den mit 8 Procent Abfall ist, oder bei der Rübensteuer zu untersuchen, ob die versteuerten Rüben 5 oder 10 Procent Zuckerstoff ergeben. — Ein richtiges Verhältniß in unserem Zoll-Systeme ist nicht vorhanden. Dem Landmann und Handwerksmann läßt man das Eisen, dieses erste aller Arbeitsmaterialien, nur vertheuert ins Land herein, dem Tuchmacher und Papier-Fabrikanten aber hält man ihr Arbeitsmaterial, die Wolle und die Lumpen, mit Gewalt im Lande zurück, die Baumwolle zahlt keine Steuer, das Garn aber wird durch einen namhaften Zoll dem Weber vertheuert!

Wenn man den Zuckerzöllen Eigenschaften geben will, welche bei allen anderen Positionen und bei ihm selbst bisher fehlten, warum fängt man denn gerade bei dem Syrup an, dessen niedriger Zollsatz so wohlthätig wirken könnte? Findet man den Zoll auf Zuckermehl zu hoch dagegen, warum setzt man diesen nicht herab?

Wenn 2 Thaler Syrupzoll zu wenig sind im richtigen Verhältniß zu Mehlzucker, weil der Unterschied des Zuckergehaltes möglicherweise weniger als der Unterschied der Zölle betragen konnte, wie kömmt es, daß man den raffinirten Zucker doppelt so hoch besteuert, als den Mehlzucker, während man von diesem ganz bestimmt weiß, daß er höchstens ein Fünftel weniger Zucker enthält als jener? Wir haben von Anfang an die Agitation gegen die Vertragsbestimmung, daß Syrup auf 2 Thaler Zoll herabgesetzt werden soll, als Werk der Rübenzucker-Fabrikanten betrachtet, und wenn sich jene Nachricht aus Hannover bestätigen sollte, so würde es wirklich scheinen, daß deren Angaben und Wünsche maaßgebend geworden wären. Wir wollen für diesen Fall nur erinnern, daß dem großen Eifer, das richtige Verhältniß im Zuckerzolle herzustellen, auf andere Weise entsprochen werden kann, wenn die Zuckerzölle nun einmal nicht herabgesetzt werden sollen.

Es ist zu dieser Abhülfe in dem Antrag des Herrn Finanzministers, die Rübensteuer zu erhöhen, und in der Ankündigung einer weiteren Erhöhung der Weg offen. Es wird jetzt im Zollverein viel mehr Rübenzucker als anderer verzehrt und jener käme daher mehr in Betracht als dieser. Rübenzucker bezahlt (15 Centner Rüben = 1 Centner Zuckermehl gerechnet) gegenwärtig 1½ Thaler Steuer. Wenn daher Syrup nur um ein Fünftel weniger Steuer bezahlen soll, als Zuckermehl, und für Syrup ein Zoll von 4 Thaler begehrt wird, so muß die Steuer auf Rübenzucker auf 5 Thaler erhöht werden, um das „richtige Verhältniß" herzustellen.

Diese Art der Vervollkommnung des Zolltarifs ist die einzig richtige, wenn man nicht vorzieht, Colonial- und Rübenzucker-Steuer, so wie Raffinade, in das sogenannte richtige Verhältniß zu dem Syrupzoll des September-Vertrages zu bringen, in welchem Falle 2 Thaler für Syrup, 2 Thlr. 12 Sgr. für Colonial- und Rübenrohzucker, und höchstens 3 Thlr. für Raffinade festgesetzt werden müßten. — tz.

Literatur.

Engländer und Franzosen. Eine Parallele von Adoph Helfferich. Berlin 1852. Bei Wilh. Hertz. (8. 278 Seiten.)

Beim Lesen dieser interessanten und geistreichen Schrift stellten wir uns zu verschiedenen Malen die unwillkürliche Frage, ob wohl ein Franzose im Stande sei, zwischen den Deutschen und Engländern, oder ein Engländer, zwischen den Deutschen und Franzosen eine solche Parallele zu ziehen. Wir glauben es nicht, denn es gehört dazu in der That eine solche Objectivität der Anschauung, wie sie der Deutsche in Folge der geringen specifischen Schwere seines Nationalcharakters und der allgemein-menschlichen Form seiner kosmopolitischen Geistesrichtung besitzt, um mit dieser Unbefangenheit der Empfindung und vorurtheilsfreien Klarheit des Charakters die prägnanten Eigenthümlichkeiten zweier so contrastirenden Naturen in einer nach beiden Seiten hin gleich unparteiischen und tiefen Weise zu charakterisiren.

Nur **in einem** Punkte möchten wir mit dem Verfasser nicht ganz übereinstimmen, oder wenigstens scheint er uns darin nicht erschöpfend genug gewesen zu sein: das ist die im III. Capitel behandelte Parallele zwischen „Sprache und Schriftthum" der Engländer und Franzosen. Es dünkt uns, daß gerade die Sprache bei einer solchen Parallelisirung vorzugsweise Beachtung verdient, weil sich in der Sprache mehr als in jeder andern Sphäre der Nationalbildung der eigentliche Charakter der Nation abspiegelt. Was aber der Verfasser in dieser Beziehung beigebracht hat, ist theils nicht wichtig genug, theils nicht neu; am wenigsten aber bringt er damit den gerade hier sehr merkwürdigen Contrast der beiden Nationalitäten zur Anschauung. **Vorzüglich** sind seine Abhandlungen über „Sitte und Mode" (Cap. 2), „Haus und Familie" (Cap. 4) u. s. w., und auch was er über „Recht und Staat" (Cap. 5), „Verwaltung und Rechtspflege" (Cap. 7) u. s. f. sagt, beweist die feine Beobachtung und die gründliche Verarbeitung des gesammelten Stoffs. — Der Styl hält die richtige Mitte zwischen allgemein fesselnder Lecture und gründlicher Forschung, so daß auch von dieser Seite das Buch dem Gebildeten sehr zu empfehlen sein dürfte.

Sporting-Nachrichten.

Ueber die von der Königlichen Regierung für die Gestüte angekauften drei Vollbluthengste erhalten wir nachstehende nähere Mittheilung:

Stilton, dunkelbrauner Hengst mit Stern, wurde angekauft für 1,500 Lst. Stilton's Kopf ist trocken und sehr gut angesetzt, die Nase wenig gebogen, der Hals ist lang und gebogen, doch ausreichend kräftig, die Brust ist breit und tief, die Schulterlage schräg und so wunderschön, daß man sie zu den Seltenheiten rechnen muß; die Oberarme sind sehr muskulös, die Unterarme kurz, die Nierenparthie vortrefflich, ebenso das Rippengewölbe ausgezeichnet, das Kreuz ist ganz wenig abschüssig, doch ist die Kruppe breit und stark, und sind die Lenden und Hosen sehr muskulös, ebenso die Sprunggelenke sehr gut geformt. Das Pferd steht sehr niedrig über dem Boden, ist in allen Parthieen sehr stark und in seinen Formen außergewöhnlich schön. Stilton, 1849 vom Lord Chesterfield von Cotherstone und The Wryneck gezogen, vereinigt in sich das edelste Blut. Er gewann in diesem Jahre die große Metropolitan-Stakes und die Northumberland-Plate. — Er ist für Trakehnen bestimmt. Ebendorthin geht

Sahama, schwarzer Hengst, vom Lord Caledon 1850 von Simoom und der Verbena gezogen, der für 630 Pfd. St. angekauft ist.

Harpsichord, brauner Hengst, vom Lord Clifden 1848 von Touchstone und der Concertina gezogen, der für 200 Pfd. St. angekauft wurde, ist für das Friedrich-Wilhelms-Gestüt bestimmt.

Der kirchliche Anzeiger befindet sich in der Beilage.

sicht, als seien die Acten der Seehandlung Privatacten des Denuncianten Herrn Bloch, bedarf wohl kaum der Berichtigung. Herr Bloch ist eine Zeit lang Beamter, die Seehandlung aber ein bleibendes Staats-Institut, und diesem Institute gehören die Acten.

— 4 Von einer (wie starken?) Anzahl „Breslauer Bürger und Wahlmänner" ist eine Anklageschrift gegen den dortigen Regierungs-Chef-Präsidenten Grafen von Zedlitz-Trützschler an den Herrn Minister-Präsidenten abgesandt worden, mit dem Verlangen, „das (in Sachen des Gasthofs „goldene Gans") schwer verletzte freie Wahlrecht durch geeignete Maaßregeln zu schützen." „Die Person des Beamten werde weder von der öffentlichen Meinung, noch von dem Gesetze als von seiner amtlichen Stellung getrennt gedacht; eine jede öffentliche Handlung eines Beamten müsse, wenn sie von der vorgesetzten Behörde stillschweigend geduldet werde und ungeahndet bleibe, als eine von ihr gebilligte erscheinen." — Bis hierher waren wir gewohnt, von der Opposition zu hören, daß eben die Person des Beamten, namentlich bezüglich seiner politischen Handlungen und insbesondere des Wahlrechtes, ohne Weiteres von seiner amtlichen Stellung unabhängig gedacht werden müsse, und zumal der „Maaßregeln" hat sie seit David Schulz und Itzstein und Hecker nie anders als mit dem gründlichsten Abscheu gedacht. Indeß — Umstände verändern die Ansichten; auch macht es billig einen Unterschied, ob die „Unabhängigkeit" zu Gunsten oder zu Ungunsten der Opposition in Anwendung gebracht wird.

— S „**Urwähler**" **Holdheim** ist in der gegen ihn erhobenen Klage wegen Injurirung der Neuen Preußischen auf seine Appellation auch in zweiter Instanz bestätigend zu 25 Thlr. und in die Kosten verurtheilt worden. Wir geben Herrn H. den Rath, sich mit Putschen nun nicht weiter den Geldbeutel schmälern zu wollen, der doch wohl auch nur urwählerisch beschaffen sein wird. Der heutige Artikel: „Er ist kein Kreuzzeitungsmann" streift schon wieder nahe an die Grenze, über die hinaus wir auf die Finger zu klopfen pflegen.

— 4 Vor dem **Breslauer** Appellationsgericht ist der Abgeordnete Friedrich **Harkort** wegen öffentlicher Verhöhnung des Vereins-Gesetzes, enthalten in Nr. 64. der „Breslauer Zeitung" vom 4. März d. J., zu einer Geldbuße von 20 Thlr., der verantwortliche Redacteur, Buchhändler Barth, zu einer solchen von 10 Thlr. verurtheilt und auf die Vernichtung der betreffenden Nummer erkannt worden.

— V So eben ist von dem Kammergerichts-Rath v. **Merckel** eine humoristische Novelle: „Die Disteldinge" erschienen, worin das Leben in einer kleinen Residenz in launiger Weise geschildert wird. Man sagt, es zielte auf's ehemalige literarische Cabinet.

— V In voriger Woche zeigte in der Versammlung der polytechnischen Gesellschaft zu Königsberg der Uhrmacher Schwarz eine von ihm gefertigte Taschenuhr vor, die nicht aufgezogen werden darf, wenn sie getragen wird. Durch die auf die Uhr übergehende Bewegung des Körpers zieht sich die Uhr während des Tages für die folgende Nacht, wo sie nebst ihrem Träger ruht, selbst auf!

— V Zwei Viertel des nach Breslau gefallenen Lotterie-Gewinnstes von 100,000 Thlr. haben ein paar Mitglieder einer kleinen in dem Posenschen herumziehenden Schauspielergesellschaft gewonnen. Die Nachricht gelangte zu den wandernden Mimen gerade Abends, als sie Nestroy's: „Einen Jux will er sich machen!" aufführten.

— V Unsere Berliner Gauner und Betrüger scheinen es doch noch nicht im Raffinement so weit gebracht zu haben wie die in Stettin. Dort hat Jemand ein Stück **Schaffleisch**, das er mit **Rehhaaren** garnirt hatte, für einen **Rehbraten** verkauft! Für den Fall, daß dies Gaunerstück hier Nachahmung finden könnte, ersuchen wir unsere löblichen Hausfrauen, bei Einkauf von dergleichen Wildbraten aufzupassen.

— V In den letzten Tagen haben die ärmeren Bewohner Berlins eine große Freude dadurch gehabt, daß die Kartoffeln, das „tägliche Brod" des Unbemittelten, im Preise gefallen sind und diese sich noch mehr ermäßigen dürften, da große Zufuhren angekündigt worden.

—?! Ein Dresdener Artikel des Wiener „Lloyd" hat herausgebracht, daß die Nichtannahme einer Abschrift der jüngsten Sächsischen Note in der Zollsache von Seiten des Königl. Preuß. Minister-Präsidenten keinesweges eine Abweisung bedeute, sondern die versöhnliche Stimmung Preußens an den Tag lege. Man habe, heißt es, in Berlin damit beweisen wollen, man sei der Fortsetzung des Haders müde und verlange dringend noch Verständigung. Diese Erklärungsart begründet auf's Neue die tiefe Wahrheit des alten Sophokleischen Spruches: es giebt nichts so „Gerissenes" als die menschliche Schlauheit, und der Sächsische Correspondent des „Lloyd" vor Allen weiß immer Kniffe, „die noch mal so pfiffig sind."

—?! Der Schlesischen Zeitung, welche sich freundschaftlicher Verbindungen in Oesterreich erfreut, wird aus Wien geschrieben: „Die Preußische Regierung verfolgt die hier schwebenden Zollverhandlungen mit großem Interesse. Seit dem Beginn derselben ist der Depeschenwechsel der hiesigen Gesandtschaft mit den Regierungs-Organen in Berlin ein sehr lebhafter geworden, und es scheint, daß man in Berlin den gegenwärtigen Verhandlungen ein weit größeres Gewicht beilegt, als dies bei früheren Conferenzen der Fall war."

Dies „größere Gewicht" kann nicht weiter auffallen. Bekanntlich wächst die Schwere eines Körpers mit der Geschwindigkeit, in welcher er **fällt**, und was die Depeschen betrifft, so befinden wir uns nicht bloß im Besitze der neuesten Wiener Verhandlungen, sondern haben auch bereits das Resultat derselben in Händen — ein unbeschriebenes Blatt Papier!

— V In Petersburg wird der **Taback** durch den **grünen Thee** als **Rauchkraut** in den höheren Ständen immer mehr verdrängt. Man raucht diese Blätter nicht nur in Pfeifen, sondern auch bereits als Cigarren. Wie wir hören, haben sich die hier mit Caviar handelnden Russischen Kaufleute bereits Sendungen von diesem neuen Rauchmaterial verschrieben.

— *§* **Königliches Theater.** Nachdem Gluck's „Alceste", die dazu vorbereitet war, wegen plötzlichen Unwohlseins der Frau Köster, hatte aufgeschoben werden müssen, ließ gestern „Ein Feldlager in Schlesien" als Fest-Oper zur Feier des Allerhöchsten Namenstages Ihrer Majestät der **Königin** seinen Preußischen Sang und Klang ertönen. Der Aufführung voran ging ein Prolog von **Friedrich Adami**, welchen Herr **Grua** mit patriotischer Wärme vortrug, und an dessen Schluß das Publicum unter lebhaftem Applaus ein **dreimaliges rauschendes Lebehoch** Ihrer Majestät reihte, darauf nach der Preußischen Volkshymne rufend, die vom Orchester intonirt, sodann mit ihren mächtigen, herzerhebenden Klängen das Haus durchbrauste. Diese patriotische Stimmung begleitete auch die Oper; jede Beziehung auf das geliebte Königshaus wurde durch feurigen Beifall hervorgehoben, und namentlich der Refrain des Preußenlagers im zweiten Acte: „Für unsern König unser Blut!" erregte einen Sturm von Applaus, dem man es anhörte, daß er nicht nur aus den Händen, sondern auch aus den hochschlagenden Preußenherzen kam. — Die Sänger und Sängerinnen, deren gelungenes Ensemble in dieser Oper so rühmlichst bekannt ist, die Damen **Herrenburger-Tuczek** und **Bötticher**, so wie die Herren **Mantius**, **Zschiesche**, **Bost** und **Pfister** wurden vielfach durch Beifall geehrt, besonders aber Frau **Herrenburger-Tuczek** als Vielka nach Würdigkeit ihres trefflichen Gesanges und Spieles ausgezeichnet. An dieser mit Recht beliebten Künstlerin hat das leider so oft gestörte Repertoir der Königl. Oper eine wesentliche Stütze, und die freudige Bereitwilligkeit, mit der sie gestern wieder mit vor den Riß des Repertoirs trat, verdient um so höher anerkannt zu werden, als auch ihre sonst so glockenhelle Stimme, wie es schien, hie und da durch die rauhe Einwirkung der Jahreszeit etwas getrübt war. — Ist es der Kunst, welche unserm geliebten Königshause so Großes und Herrliches zu verdanken hat, auch nicht vergönnt gewesen, den Ehrentag Ihrer Majestät durch ein Tonwerk höchster **Klassicität** zu feiern, sie brachte dafür eine vaterländische Festgabe, ließ die mit donnerndem Applaus begrüßten **schwarz-weißen** Fahnen Friedrichs wehen, ließ die kriegerischen Spiele seiner Siegesmärsche zur Feier der Königin erklingen!

— Z (**Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.**) Zur Feier des Namensfestes Ihrer Maj. der Königin fand gestern, nach vorhergegangener Fest-Ouvertüre von Thomas und Prolog, die Aufführung der neuen Oper „**Die schöne Gascognerin**" von dem hier lebenden rühmlich bekannten Componisten **August Schäffer** statt. Die Musik ist melodiös und zeigt unverkennbar eine große Geschicklichkeit in der Behandlung des Instrumentalen. Unter den höchst gelungenen einzelnen Nummern zeichnet sich besonders das Finale des ersten Acts, dann das Lied des Jean (Hr. **Düffke**) und ein Lied mit Chor im zweiten Acte aus. Ueber einige in der Oper vorkommende Reminiscenzen wollen wir nicht zürnen, da sie ansprechend benutzt und mit gelungenem Eigenen melodiös verwebt sind. Das Musikwerk fand die günstigste Aufnahme, so daß man den Componisten und alle Darsteller zweimal hervorrief. Das Ensemble, gebildet von den besten Gesangskräften des Theaters, unter welchen wir auf's Entschiedenste Frau **Küchenmeister** und die Herren **Hirsch** und **Düffke** lobend hervorheben müssen, war eben so trefflich, wie die Inscenesetzung und Ausstattung von Seiten der Direction glänzend und dem hohen Festtage angemessen war.

— Z Ein Zusammenwirken der besten Kräfte der Italienischen Oper, wie sie heute bei der ersten Aufführung von Cimarosa's classischer „Matrimonio segreto" stattfindet, dürfte wohl noch nicht vorgekommen sein. Die **Fodor** und die **Viola**, — dann **Galvani**, **Zucconi** und **Castelli**, außerdem noch die **Ponti**! Mehr kann man nicht verlangen.

— S Zum Namensfest Ihrer Majestät der Königin wurde im **Königsstädtischen Theater** gestern ein Festprolog gesprochen, worauf das hübsche Schauspiel von Friedrich „Der Graf von Irun" mit Herrn Vollmer von Schwerin als Gast in der Titelrolle zur Aufführung kam.

— V Zum Besten der in den Stadtbezirken 48a u. b zu errichtenden Säuglings-Bewahranstalt (Crèche) wird nächsten Montag, den 22. d. M., im Sommer'schen Locale ein Concert unter Leitung des Concertmeisters Rudersdorff veranstaltet werden.

— Z Der Hannöversche Hofschauspieler v. Lehmann — einer Preußischen Familie angehörig und ein ausgezeichneter Künstler im komischen Fache — wurde bekanntlich vor Kurzem auf Antrag der Hoftheater-Intendanz in Hannover wegen Amtsehren-Beleidigung zur Untersuchung gezogen und zu einer vierwöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Auf die Appellation des Beklagten ist derselbe von der Anklage der Amtsehren-Beleidigung freigesprochen und nur wegen Injurien zu einer Geldstrafe von 50 Thalern verurtheilt.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Meine Verlobung mit Fräulein Linda von Kameke, zweiten Tochter des Königl. Ober-Landes-Gerichts-Raths a. D. und Rittergutsbesitzers Herrn von Kameke auf Thunow, Geritz 2c. beehre ich mich hierdurch, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen. Cöslin, den 13. Nov. 1852.

Alfred von Froreich,
Lieut. im 9. Inf.-Regt. (Colberg) und Adjutant des 2. Bataillon (Cöslin) 9. Ldw.-Reg.

Agnes Reisner,
Carl Fischer,
Verlobte.
Domaine Gottesgnaden und Calbe a. d. S.,
den 19. November 1852.

Verbindungen.

Leopold Schultze, Prediger in Cöthen bei Neustadt-Ew.,
Anna Schultze, geb. Müller,
ehelich Verbundene.
Halle, den 17. November 1852.

Hr. Prediger Schultze mit Frl. Anna Müller hiers.; Hr. Rittergutsbesitzer Scharff mit Fräul. Louise Täger in Liegnitz; Hr. Rentmeister Witowski mit Frl. Louise Geißler in Kieferstädtel.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Hartkaes hiers.; Hrn. Bergwerksbes. Pohl in Müglitz; Hrn. Gymnasial-Lehrer Dr. Schmidt in Oels; Hrn. Pastor Kleinert in Halbau; Hrn. v. Massow in Groß-Kloden; eine Tochter dem Hrn. L. Dubitzky hiers.; Hrn. H. Clauß zu Hamburg; Hrn. Kreisrichter Frhrn. v. Hundt in Posen.

Todesfälle.

Das am heutigen Tage erfolgte Ableben unserer Mutter, der Wittwe Henckels, geb. Schauf, im 85. Lebensjahre, zeigen wir hiermit den fernen Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. Solingen, den 19. November 1852.

Die Geschwister Henckels.

Hr. Amtmann Boldt hiers.; Hr. H. Conrahd zu Alt-Gutzmerow; Hr. Oberlandesgerichts-Referendar a. D. van der Sloot in Trebnitz; Hr. Rittergutsbesitzer Schuch in Klein-Räudchen; Hr. Stadtältester Scholz in Breslau; Hr. Generalmajor a. D. v. Dresky das.; Frau Kreisgerichts-Calculator Hoben geb. Demuth in Dittersdorf; verw. Frau Pastor Klose geb. Schwarzer in Gieschen; Frau Kaufmann Schwarz geb. Heinze in Warmbrunn; Frl. Ottilie Fichtner in Breslau; Frl. Aline Gärtig in Münsterberg; ein Sohn des Hrn. Hauptmann v. Maltitz in Würgsdorf; eine Tochter des Hrn. Kreisrichter Staats in Brieg.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 20. November. Im Opernhause. (172. Vorstellung.) Auf Hohes Begehren: Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, vom Königl. Balletmeister Paul Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Vorher: Drei Frauen und keine. Posse in 1 Act, frei nach Varin und Desverges, von G. Kettel. — Mittel-Preise.

Sonntag, den 21. November. Im Opernhause. (173. Vorstellung.) Alceste. Lyrisches Trauerspiel in 3 Abtheilungen. Musik vom Ritter Gluck. Ballet von Hoguet. — Mittel-Preise.

Montag, den 22. November. Im Opernhause. (187ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung.) Othello, der Mohr von Venedig. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, übersetzt von H. Voß. — Kleine Preise.

Dienstag, den 23. November. Im Opernhause. (174ste Vorstellung.) Der Prophet, Oper in 5 Acten. Musik von Meyerbeer. Ballet von Hoguet. Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt erst Montag, den 22. d. M.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 21. November. Zum ersten Male wiederholt: Die schöne Gascognerin, komische Oper in 2 Acten, von Gerber. Musik von A. Schäffer. Vorher, zum ersten Male wiederholt: Tante Schulze, oder: Einer schlimmer als der Andere, Schwank in 1 Act, von F. Marlow. Anfang 6 Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Montag, den 22. November. Siebente Abonnements-Vorstellung der Italienischen Oper: Don Pasquale, komische Oper in 3 Acten. Musik von Donizetti. Vorher: Ein Feind der Mode, Lustspiel in 1 Act von P. F. Trautmann. — Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 2 Thlr. 2c.

Dienstag, den 23. November. Zum ersten Male: Einer muß heirathen, Lustspiel in 1 Act von A. Wilhelmi. Hierauf: Tanz. Dann, zum ersten Male wiederholt: Zart und grob, oder Nadel und Stammbaum, Lustspiel in 2 Acten nach dem Französischen von W. Friedrich. Zum Schluß: Die Hasen in der Hasenhaide, oder: Alle fürchten sich, komische Operette in 1 Act von L. Angely. Musik von Isouard.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Sonntag, den 21. Nov. Dritte Gastdarstellung der Frau Adele Beckmann. Eine Posse als Medizin. Original-Posse mit Gesang in 3 Acten, von Fr. Kaiser. (Frau A. Beckmann: Julie.) Vorher, zum 1. Male wiederholt: Nein! Lustspiel in 1 Act, nach Heiberg, von Arthur.

Montag, den 22. Nov. Zum 6. Male: Die schöne Klosterbäurin. Charakterbild aus dem Hochlande mit Gesang in 2 Acten, von Fr. Prüller. Vorher: 33 Minuten in Grüneberg, oder: Der halbe Weg. Posse in 1 Act, von K. v. Holtei.

Dienstag, den 23. November. Vierte Gastdarstellung der Frau A. Beckmann. Muttersegen, oder: Die neue Fanchon. Schauspiel mit Gesang in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen des Lemoine. Musik von Schäfer. (Frau A. Beckmann: Chonchon.)

Oratorium Paulus.

Mit Allerhöchster Genehmigung **Sr. Majestät des Königs** wird der Herr Musikdirector **Stern** zur **Gedächtnissfeier des Todestages F. Mendelssohn's** mit dem unter seiner Leitung stehenden Gesang-Verein **am Mittwoch, den 24. d. M., Abends 6 Uhr, in dem Concertsaale des Königl. Schauspielhauses** das Oratorium

Paulus

unter Mitwirkung des Fräulein **Johannsen** aus Kopenhagen, der Frau **Leo** und der Königl. Sänger Herren **v. d. Osten** und **Krause** und der **Königl. Instrumentalschule** zur Ausführung bringen. **Der Ertrag ist für die evangel. Gustav-Adolph-Stiftung bestimmt.** Billets à 1 Thlr. sind im Königl. Schauspielhause bei dem Herrn Inspector Harke vom 20. d. M. an zu haben.

Berlin, den 12. November 1852.

Der Verwaltungsrath der hiesigen evangelischen Gustav-Adolph-Stiftung.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 20. November.

Durch verschiedene völlig unbegründete Gerüchte, die über die Lage der Zollvereins-Angelegenheiten verbreitet wurden und in Folge dessen starke Deckungen der Contremine, erfuhren die Course mehrerer Effecten heute eine neue Steigerung, doch schloß es im Ganzen wieder matter und mehr offerirt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	101½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	
St. do. 50u.52	4½	103½ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93⅜ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. f.	—	149 bez.	Kur- u. Neum.	4	101⅞ bez.
K. u. N. Schld.	3½	91 bez.	Pommersche	4	101½ bez.
Brl. St.-Obl.	5	103½ bez.	Posensche . .	4	100⅜ bez.
do. do.	3½	91⅜ G.	Preußische .	4	100⅜ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100 G.	Rh. u. Westph.	4	100½ G.
Ostpreuß. do.	3½	95½ B.	Sächsische .	4	100⅜ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	99⅞ G.	Schlesische .	4	101 bez.
Groß. Pos. do.	4	105 bez.	P. B. Anth. sch.	—	107½ a ⅜ bez.
do. do.	3½	97½ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	
Westp. Pfdbr.	3½	96 bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	91½ bez.	Liv.-Florenz.	4	87½ B.
Aach.-Mastr.		62½ G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	167½ G.
Berg.-Märk.	4	49½ B.	Mgdb.-Wittb.	4	56 G. ½ B.
do. Prior.	5	103⅞ bez.	do. Prior.	5	103½ B.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	Mecklenburg.	4	34½ G.
Brl. Anh. A. B.	4	135 a 136 bz. B	N.-Schl. Mrk.	4	100½ bez.
do. Prior.	4	100½ G.	do. Prior.	4	100½ bez. u. G.
Berl.-Hamb.	4	108½, ¾, ½ bz. B.	do. do.	4½	101½ B.
do. Prior.	4½	102⅜ bez.	do. 3. Ser.	4½	101½ B.
do. 2. Em.	4½	102½ bez.	do. 4. Ser.	5	103 B.
Brl. P. Mgdb.	4	81½ G.	do. do. Zwgb.		43½ B.
do. Prior.	4	99⅞ bez.	Oberschl. L. A.	3½	174½ a ⅜ bez.
do. do.	4½	101½ bez. G.	do. L. B.	3½	149 G.
do. L. D.	4½	101 G.	Prz. W., St. V	4	37 B.
Berl.-Stettin	4	144 a ½ b. B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	106 bez.	Rheinische .	4	84⅞ B. ½ G.
Köth.-Bernb.	2½	59½ G.	do. St.-Prior.	4	93⅞ G.
Cöln-Minden	3½	113⅜, ¼, ⅜ bez. B	do. Prior.	4	98½ G.
do. Prior.	4½	103 bez. G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	5	104 bez. G.	Ruhr. C. K. G.	3½	90½ bez. u. G.
Crac.-Ob. schl.	4	89½ bez.	do. Prior.	4½	
Düssld. Elbrf.	4	87⅞ B.	Starg.-Posen	3½	91⅞ bez.
do. Prior.	4	98⅞ B.	Thüringer .	4	90½ bez. u. B.
do. do.	5	103 bez.	do. Prior.	4½	103 bez.
F.-W. Nordb.	4	41½, 42, 41⅞ b. B	Wilhelmsbhn.	4	146 bez.
do. Prior.	5	102⅞ B.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	105⅞ G.	Barskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	118½ B.	P. Bk.-C. L. B.	—	22½ G.
do. do. do.	4½	104 G.	Sard.-E. Anl.	5	97½ bez. u. G.
do. bei Stiegl.	4	97½ a ½ bez.	Span. inländ.	3	43 B.
d. p. Schatzobl.	4	90⅜ bez. u. G.	do. neue dif.	1	23½ G.
Poln. Pfandb.	4	98 G.	Kurh. P. 40 t.	—	34⅜ bez.
do. Bk.-C. L. A.	5	97½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	22 B.
P. P.-O. 500 fl.	4	91½ bez. u. G.	Deff. B. A. L. A	4	159½ G.
do. a 300 fl.	—	157½ G.	do. do. L. B.	4	134½ B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143⅜ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	152⅜ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151½ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22⅜ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 5/12 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	87⅜ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108½ B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 19. November. Silber-Anlehen 109½. 5% Metall. 94½. Neue Anleihe 94½. 4½% Metall. 84⅜. Bank-Actien 1332. Nordbahn 230½. 1839r Loose 136½. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 158. London 11,28. Augsburg 116½. Hamburg 172½. Amsterdam 162. Paris 136½. Gold 22½. Silber 15⅜.

Frankfurt a. M., 19. November. Nordbahn 44⅜. Metall. 4½% 72. do. 5% 81½. Bank-Actien 1370. 1839r Loose 117. 1834r Loose —. 3% Spanier 45½. do. 1% 24 1/16. — Badische Loose 38⅜. Kurhessische Loose 34½. Wien 102⅜. — Lombardische Anleihe 88½. London 118½. Paris —. Amsterdam 100½. Livorneser 85.

Hamburg, 19. November. Berlin-Hamburg 105½. Magdeburg-Wittenberge 55½. Cöln-Minden —. Cosel-Oderberger —. Rheinische —. Kieler 104. Mecklenburger 33½. Nordbahn —. Spanische 3% 42½. do. 1% 23 1/16. Sardinier 92½. Sämmtlich G. London lang 13 Mk 3 ß. notirt, 13 Mk 4 ß. bez. London kurz 13 Mk 4½ ß. notirt, 5 ß. bez. Amsterdam 35,90. Wien 176. Weizen pr. Frühjahr fest. Roggen Ostsee pr. Frühjahr wenig am Markte. Oel pr. Mai 21½, pr. October 22½. Zink 1500 Ctr. loco 11⅞.

Paris, 19. November. 3% Rente 86. 4½% 107,25. — 3% Span. 46½. 1% Span. 24⅜.

London, 19. November. Consols 100⅜ a ½. Spanier 3% 51½. 1% Span. 24½. Sardinier —. Oesterr. Anleihe —. Türk. Anleihe — % Prämie. Hamburg 3 Mt. 13 Mk 6½ a 7 ß. Wien 11 Fl. 40 a 45 Xr. Das fällige Dampfschiff aus Westindien ist eingetroffen. Getreidemarkt: Weizen ordin. fest, schwimmende Ladungen gefragt.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 19. November. Poln. Papiergeld 98 1/12 G. — Oester. Banknoten 88 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 105½ G. Oberschlesische Lit. A. 173½ G. do. Lit. B. 148½ G. Krakau-Oberschlesische 89⅞ B. Niederschlesisch-Märkische 99⅞ G. Cosel-Oderberg 144⅞ G. Neisse-Brieger 73½ G. Cöln-Minden 112½ G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilhelm Nordbahn 41½ B. Mecklenburger 34⅜ B. Rheinische 84 G.

Leipzig, 18. November. Leipzig-Dresden 184½ B., 148 G. Sächsisch-Baierische 91⅜ B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102 B., 101⅜ G. Löbau-Zittau 26⅜ B. Magdeburg-Leipziger 279½ G. Berlin-Anhalter 134½ B., 133⅜ G. Berlin-Stettiner 143½ B., 142⅜ G. Cöln-Mindener 113 B., 112½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 90 G. Altona-Kieler 106 B., 105⅜ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 160 G. do. Lit. B. 133⅜ B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 88⅜ B., 88½ G.

Paris, 17. November. Die Börse war Anfangs steigend, wurde durch das Weichen der Eisenbahnactien später flau, befestigte sich dann aber nach einigen Nothverkäufen wieder. 3% Rente p. C. 85,75, und p. ult. 86,40. 4½% Rente p. C. 107, p. ult. 107,90. Bank-Actien 3000. Span. 3% 45½. Span. 1% —. Nordbahn 915.

London, 17. November. Consols durch Käufe des Regierungsagenten ⅛ % höher, p. C. 100½ a 100⅜, a. Z. 100⅜ a 100⅞. Mexican. 25½. Russen 118⅜. do. 4½% —. Sardinische 100½. Span. 3% 51⅜, a. Z. 52. do. neue 25. — Portug. 38½. Oester. Anleihe —. Türk. Anleihe 2½. Schwed. Anleihe 98⅜. Integrale 65½. Eisenbahn-Actien fester.

Amsterdam, den 18. November. Integrale 63⅞. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 24½. do. 3% 45. Portug. 37½. Russen —. Stieglitz —. Metall. 5% 77 1/16. Mexican. 25½. London 11,75 G. Hamburg 35 3/8 G.

Holländ. Fonds matter, Span. gefragter, andere unverändert.

Madrid, 12. November. 3% 46½ G. 1% 25 1/16 G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 18. November 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 19 Sgr. 5 Pf., auch 2 Rt. 17 Sgr. 6 Pf.; Roggen einzelner Preis 2 Rt. 6 Sgr. 11 Pf., 2 Rt. 5 Sgr. — Pf., auch 2 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.; große Gerste — Rt. — Sgr. — Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf.; Kleine Gerste 1 Rt. 20 Sgr. — Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf.; Hafer 1 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 6 Sgr. 3 Pf.; Erbsen 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 5 Sgr.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 21 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 18 Sgr. 9 Pf.; Roggen einzelner Preis 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., 2 Rt. 5 Sgr. — Pf., auch 2 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.; große Gerste 1 Rt. 22 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf.; kleine Gerste — Rt. — Sgr. — Pf.; Hafer 1 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 5 Sgr. — Pf.; Erbsen 2 Rt. 8 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.

Den 17. November.

Das Schock Stroh 7 Rt. 25 Sgr., auch 7 Rt. — Sgr. — Der Ctr. Heu 20 Sgr., geringere Sorte 15 Sgr.

Kartoffel-Preise.

Der Scheffel Kartoffeln auch 25 Sgr. und 15 Sgr., metzenweise 1½ Sgr., auch 1 Sgr. 3 Pf.

Branntwein-Preise.

Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert waren am 12. November 23 a 23½ Rt., am 13. November 23 a 22½ Rt., am 15. November 23½ Rt., am 16. November 23½ a 23⅜ Rt., am 17. November 23⅜ a 23½ Rt., am 18. November 24⅛ Rt. pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, 18. November 1852.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 20. November. Weizen loco n. Qual. 59 — 69 Rt. Roggen loco n. Qual. 48½ — 54 Rt. 82 Pfd. pr. November 47⅜ a 47½ Rt. bz. u. G. 48 Rt. B. 82 Pfd. pr. Frühj. 47½ a 47 Rt. bz. u. G. 47½ Rt. B. Erbsen, Kochwaare, 55 — 58 Rt. Erbsen, Futterwaare, 50 — 51 Rt. Hafer loco n. Qual. 27 — 29 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 41 — 43 Rt. Rüb-Oel pr. November-December 10 1/12 Rt. Brief 10 Rt. Geld. pr. Januar-Februar 10⅛ Rt. B. 10⅛ Rt. G. pr. Februar-März 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. März-April 10 5/12 Rt. B. 10⅛ Rt. G. pr. April-Mai 10½ Rt. B. 10 5/12 Rt. G. Lein-Oel loco 11½ Rt. B. — Rt. G. Rapps 72 Rt. bez. Rübsen 71½ a 71 Rt. bz. Sommersaat 62 Rt. B. — Rt. Geld. Spiritus loco ohne Faß 24½ Rt. bezahlt, mit Faß — Rt. G. pr. November 23⅜ a 23½ Rt. bz., B. u. G. pr. November-December 22⅜ Rt. bz. u. G. 23 Rt. B. pr. April-Mai 22½ Rt. bz.

Stimmung matter und sowohl Rogger als Spiritus billiger verkauft.

Rüb-Oel matt.

Stettin, 19. November. Weizen matter, loco 20 Wispel gelber 88 — 89 Pfd. pomm. 59 Rt. bez., pr. Frühjahr 89 Pfd. gelber 64 Rt. bez. und nicht darüber zu bedingen.

Roggen loco flau, Termine fest, loco 89 Pfd. 51½ Rt. bez., pr. November 82 Pfd. 48½ a 48 Rt. bez. u. zu machen, pr. November — December 47½ Rt. B., 47½ Rt. G., pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 82 Pfd. 46½ Rt. B.

Gerste behauptet, für große schwere 38½ Rt. gefordert, 37½ a 38 Rt. bez.

Erbsen ohne Umsätze von Belang, große Koch- 53½ Rt. zu machen, kleine 50 a 52 Rt. B., Futter- nach Qualität 48 a 50 Rt. B.

Für Winterrübsen, welcher nicht angetragen, 70 Sgr. zu bedingen. Die hohen Preise für Kuchen, die wegen Futtermangel gesucht sind, lassen den ziemlich hohen Preisstand von Oelsaaten sich behaupten.

Butter. Der Umsatz in diesem Artikel blieb in den letzten 14 Tagen unbedeutend, Preise in Folge dessen weichend, feine holstein. 26 a 28 Rt., feine vorpomm. 25 a 26 Rt., f. pomm. 24½ a 25 Rt., f. litthau. 24½ a 25 Rt., pomm. 22 a 23½ Rt. pr. Ctr.

Rüböl matt, loco 9 1/12 Rt. G., pr. November —, pr. November — December 9⅞ Rt. B., pr. December — Januar 9½ Rt. bez., pr. Januar — Februar —, pr. Febr. — März —, pr. März—April 10⅛ Rt. B., pr. April — Mai 10½ a 10½ Rt. bez. u. G.

Spiritus schließt flauer, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß 15½ a ⅜ % bez., bei Kleinigkeiten 15⅜ % bez., mit Faß —, pr. November 15½ % bez., 15½ % B., pr. November — December 16½ a ⅜ % bez., pr. December—Januar —, pr. Frühjahr 16⅜ a ½ a 17 % bez., B. u. G.

Zink loco 5 Rt. 24 Sgr. bez., pr. Frühjahr —.

Rother Kleesaamen 14½ Rt. bez., weißer do. 12 a ½ Rt. bez., Thimothee 6½ a 7 1/12 Rt. bez.

Breslau, 19. November. Der Markt unverändert, Roggen matter, Zufuhren aber reichlicher.

Heute bezahlte man Weizen weißer 60 — 71 Sgr., gelber 60 — 69 Sgr., Roggen 52 — 64 Sgr., Gerste 42 — 46 Sgr., Hafer 29—31½ Sgr., Erbsen —.

Oelsaaten matter, Raps 75—79 Sgr., Sommerrübsen 60—66 Rt. bez.

Kleesaamen wenig zugeführt, Stimmung fester, rother 12 — 13½ Rt., weißer 10—14⅜ Rt. bez.

Spiritus sehr fest, loco 10 Rt. gehalten, pr. November 9⅞ Rt. bez. Rüböl unverändert. Zink ohne Umsatz.

Magdeburg, 19. November. Weizen 49 a 54½ Rt. Roggen — a — Rt. Gerste 38 a 39 Rt. Hafer 25½ a 23 Rt. Spiritus loco 33½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

London, 17. November. Zufuhren gering, Markt schwach besucht und nur in einigen Artikel Detail-Geschäft, Preise unverändert.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 19. Nov. Abends 9 U.	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ 4½ Gr.
Am 20. Nov. Morgens 7 U.	27 Zoll 11 8/10 Linien	+ 4 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 11 3/10 Linien	+ 8 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.

Hierzu eine Beilage.